Nr. 80. Dienstag, 5. April. 1898

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Die gefälschten Banknoten.

Die im Fall Grünenthal zu Tage getretenen Thatsachen beschäftigen noch immer die Oeffentlichkeit auf das lebhafteste. Zu den Bedenken darüber, daß in einer, wie man annehmen mußte, mit peinlichster Accuratesse geleiteten Reichsanstalt, wie es die Reichsdruckerei sein sollte, derartige Programmwidrigkeiten vorkommen konnten, hatten sich andere Bedenken rein materieller Natur gesellt. Im Laufe der Untersuchung hat sich herausgestellt, daß sich unter den Grünenthal'schen Kirchhofsdepots Banknoten zu tausend und zu hundert Mark gefunden haben, welche die gleichen Nummern tragen. Es ist jedenfalls nicht ausgeschlossen, daß Grünenthal derartige Banknoten nicht nur auf Kirchhöfe, sondern auch in den Verkehr gebracht hat. Da in diesem Falle die gefälschten von den echten Scheinen nur schwer von Sachverständigen, sicherlich aber nicht vom großen Publikum zu unterscheiden wären, wurde begreiflicherweise mit steigendem Eifer die Frage erwogen, ob die Reichsbank derartige thatsächlich falsche Scheine einlösen würde. Das Interesse an Tausendmarkscheinen beschränkt sich naturgemäß auf einen kleineren Kreis, denn die überwiegende Mehrzahl der Menschen pflegt sich mit kleinerer Münze zu begnügen. Ein Hundertmarkschein pflegt dagegen im Leben des Durchschnittsmenschen schon ein weniger seltener Gast zu sein und das Interesse an der Giltigkeit oder Nichtgiltigkeit Grünthal'scher Hundertmarknoten erstreckte sich somit auf ziemlich weite Kreise.

Für den unglücklichen Besitzer solcher fraglichen Banknoten war es von entscheidender Bedeutung, ob sich in diesem Falle das Sprichwort an ihm bewahrheiten sollte, daß der Schein trügt.

Zur Beruhigung des Publikums war zwar darauf hingewiesen worden, daß die Reichsbank auch in einem früheren Falle falsche Hundertmarkscheine eingelöst hat, ohne daß davon etwas in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Ein derartiges Verhalten ist in der That ohne weiteres aus dem Bestreben zu erklären, eine Beunruhigung des Publikums zu vermeiden. Es konnte aber als fraglich erscheinen, ob die Reichsbank sich veranlaßt sehen würde, die gleiche Taktik, welche sie bei kleinen Summen angewandt hat, auch einschlagen würde, wenn es sich im Falle Grünenthal um größere Objecte handelte. Vom rein juristischen Standpunkte ist die Frage, ob die Reichsbank verpflichtet ist, derartig gefälschte Banknoten einzulösen, streitiger Natur und keineswegs leichter Hand zu entscheiden. Für die Praxis steht aber jedenfalls fest, daß die Reichsbank von dem Mittel Gebrauch machen kann, die Einlösung solcher Scheine zu verweigern. Gegen diese Weigerung kann der Betroffene den Klageweg beschreiten. Die Entscheidung in dieser Frage wäre aber nicht nur ungewiß, sondern der Klagende wäre schon von vornherein dadurch geschädigt, daß er die Banknote nicht alsbald, sondern erst nach langwierigen Prozessen in Geld umsetzen kann.

Nun hat Staatssecretär v. Podbielski zuletzt im Reichstage doch die Erklärung abgegeben, daß die Reichsbank im Einverständniß mit der Postverwaltung alle Noten ohne Anstand einlösen wird. Da diese beruhigende Erklärung überhaupt erfolgt ist, wollen wir nicht darüber rechten, weshalb sie nicht früher erfolgte. Eine alsbaldige Erklärung war schon deshalb erwartet worden, weil die Streitfrage wenigstens vom moralischen Standpunkt aus von Anfang an klar lag, denn daß der Private welcher eine derartige als Fälschung garnicht zu erkennende und durch Schuld der Reichsdruckerei ausgegebene Banknote übernommen hat, nicht den Schaden tragen darf, scheint auf der Hand zu liegen. Streitig kann in Wahrheit nur die Frage sein, ob die Haftbarkeit der Reichsbank oder dem Fiscus zufällt. Es ist klar, daß die Reichsbank in diesem Falle von jeder Schuld frei ist, da sie mit der Ausgabe der Scheine überhaupt nichts zu thun hat, sondern deren Herstellung der Reichsdruckerei, ihre Vernichtung aber der Reichsschuldencommission obliegt. Die vorherrschende Meinung in dieser sehr umstrittenen Rechtsfrage geht dahin, daß die Reichsbank sich an den Fiscus halten kann. Handelt es sich um kleinere Summen, so wird die Reichsbank einen solchen Versuch wahrscheinlich überhaupt unterlassen. Kommen aber größere Summen in Frage, so könnten unter Umständen die Bankantheilseigner auf der Haftbarmachung bestehen. Diese interne Frage der Reichsbank ist aber für das große Publikum von viel geringerem Interesse als die jetzt zur Zufriedenheit erledigte Frage der Haftbarkeit gegenüber dem Publikum.

Politische Tagesschau.

Danzig, 4. April.

Die spanisch-amerikanische Kriegsgefahr steigt weiter,

das ist die Signatur der heute eingetroffenen Nachrichten. Die Entscheidung wird wesentlich abhängen von dem Inhalte der Botschaft des Präsidenten Mac Kinley, die dem Congreß aber erst morgen zugehen wird. In **Madrid** herrscht große Beunruhigung. Die „Agence Havas" verbreitet nachstehende Madrider Meldung:

Die Minister hielten Sonnabend Abend eine von 8 Uhr bis Mitternacht dauernde Berathung ab. Die Minister erklärten nach Schluß derselben, daß sie keine officiellen Nachrichten aus Washington besäßen, verhehlten jedoch ihre ungünstigen Eindrücke nicht. Der Arbeitsminister theilte mit, er besitze private Nachrichten, die den Ernst der Lage bestätigten. Der Kriegsminister Correa hat dem Ministerrathe einen umfassenden militärischen Organisationsplan unterbreitet. Einem Berichterstatter gegenüber äußerte der Minister des Innern Capdebon, **alles bringe zu der Annahme, daß der Krieg sich nähere.** Man nimmt hier allgemein an, daß der Regierung das Ergebniß der Berathung des Ausschusses für das Auswärtige im Senate zu Washington bereits bekannt sei.

Einem Newyorker Telegramm der „Frankf. Zeitung" zufolge hat das amerikanische Senatscomité für auswärtige Angelegenheiten in der That die Resolution angenommen, die die Anerkennung der Unabhängigkeit Cubas fordert und den Präsidenten ermächtigt, die Unabhängigkeit Cubas eventuell mit Waffengewalt herzustellen. Wenn es ferner wahr ist, was heute aus Madrid berichtet wird, daß nämlich der spanische Ministerrath von einem Telegramm des spanischen Gesandten in Washington Bernabe Kenntniß genommen hat, welches besagt, der **Präsident Mc. Kinley werde von den Kammern mit fortgerissen,** dann sinkt die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens immer mehr zusammen.

In Anbetracht dieser überaus ernsten Situation setzt Spanien die **Rüstungen** mit verdoppeltem Eifer fort.

Die „Gazeta de Madrid" veröffentlicht ein Decret zur Ausgabe einer neuen Emission von Schatzanweisungen im Betrage von 225 Millionen Pesetas, welche garantirt werden soll durch die Einnahmen für Tabak, Stempel und Oktroi-Abgaben. Ferner wird eine nationale Subscription organisirt zur Vermehrung der Geschwader. Das Torpedobootsgeschwader, begleitet von Panzerschiffen, soll zunächst bei Cap Verde verbleiben und dort Instructionen erwarten. Die Panzerschiffe „Vizcaya" und „Almirante Oquendo", welche nach Puertorico gehen sollten, werden Ordre erhalten, in Havanna zu bleiben. — Der Ankauf des italienischen Kreuzers „Garibaldi" durch Spanien gilt für gewiß.

Der amerikanische Gesandte in Madrid Woodford soll bereits Vorkehrungen für seine Abreise treffen. Für wie gewiß man aber in Madrid den Krieg ansieht, beweist vor allem folgende Nachricht:

Madrid, 4. April. (Tel.) In den Kirchen verlasen gestern die Priester von den Kanzeln ein Schreiben des Bischofs der Diözese, durch welches Gebete für den Triumph der spanischen Waffen angeordnet werden.

Und noch eine bedenkliche Nachricht kommt aus der spanischen Hauptstadt, die zwar nicht direct mit der Kriegsgefahr zusammenzuhängen scheint, aber doch zur Beurtheilung der Lage in Madrid sehr bezeichnend ist. Sie ist datirt von gestern und lautet:

„Etwa 4000 Personen veranstalteten heute Nachmittag eine Kundgebung und begaben sich vor das Hotel des Ministerpräsidenten, woselbst eine Abordnung derselben von dem Minister des Innern an Stelle des leicht erkälteten Ministerpräsidenten empfangen wurde. Die Abordnung überreichte eine Petition, in welcher die Revision des Prozesses gegen die Anarchisten von Montjuich, die obligatorische Militär-Dienstpflicht und die freie Einfuhr von Getreide verlangt wird. Der Minister belobte die Manifestanten wegen ihrer Ruhe und versicherte, daß die Regierung mit der öffentlichen Meinung gehen wolle, aber ihre Forderungen seien zu ernst, um sie sofort beantworten zu können. Die Theilnehmer der Kundgebung zerstreuten sich hierauf ohne Zwischenfall."

Machen sich bereits solche Unterströmungen geltend, um sich die Verlegenheit der Regierung zu Nutz zu machen? Was soll dann erst werden, wenn der Krieg beginnt und Spanien Niederlagen erleidet, wie sie bei dem colossalen Kräfteunterschiede zwischen dem schwachen, erschöpften Spanien und der gewaltigen, kraftstrotzenden, wenn auch zunächst militärisch schlecht gerüsteten Union auf die Dauer gar nicht ausbleiben können? Gott sei dann Spanien gnädig!

Nochmals Ahlwardts „Judenflinten".

Als Abgeordneter Richter bei der zweiten Berathung des Militäretats die von Ahlwardt auch in einer Versammlung in Berlin vorgebrachte Behauptung, die famosen „Judenflinten" aus der Fabrik von Löwe u. Co. würden auf den Hörder Hütten eingeschmolzen, zur Sprache gebracht und Generallieutenant v. d. Boeckh vom Kriegsministerium die Unwahrheit dieser Behauptung festgestellt hatte, kündigte Ahlwardt in Hagen an, bei der dritten Lesung werde er dem Kriegsministerium beweisen, daß es sich geirrt habe und daß bei den in Metz und Rastatt verkauften Gewehren sich auch Löwe'sche befunden hätten. Er versicherte, er habe seine Zeugen, die bestätigen könnten, daß auf der Hörder Hütte Wagenladungen mit zerschlagenen Gewehren angekommen seien, unter denen sich viele mit dem Stempel „Löwe" befänden.

Ahlwardt erschien nun am Mittwoch im Reichstage, um sich zu rechtfertigen und das Kriegsministerium eines Besseren zu belehren. Er trat aber schon in seiner ersten Rede einen halben Rückzug an. Während er früher, wie schon gesagt, behauptet hatte, die verkauften alten Gewehre stammten aus den Festungen Metz und Rastatt, ließ er es jetzt dahingestellt sein, ob es Gewehre von der Armee seien. Die Arbeiter hätten ihm welche zum Kauf angeboten, aber er habe kein Geld gehabt! Ahlwardt versichert, er sage immer die Wahrheit, aber in diesem Falle ist er wieder einmal des Gegentheils überführt. Denn die Hörder Hütte hat der Firma Löwe ausdrücklich erklärt, daß keinerlei Gewehre des Modelles 88 dort angekauft, zerschlagen und eingeschmolzen seien. Der Hüttenverein hat auch Proben von Gewehrtheilen übersandt, die der Vertreter des Kriegsministers auf den Tisch des Hauses hatte niederlegen lassen. Und was sagt Ahlwardt? Diese Proben gehörten den letzten Wagenladungen an. In seinem Prozeß im Jahre 1892 hätten elf gesprungene Schloßtheile vorgelegen. 700 Gewehre seien in jenem Jahre unbrauchbar geworden. Aber in dem Judenflintenprozeß ist Ahlwardt verurtheilt worden, nachdem Reichskanzler Caprivi und Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau erklärt hatten, die Löwe'schen Gewehre hätten **allen an sie gestellten Anforderungen genügt!** Das alles hat Herrn Ahlwardt nicht verhindert, Anfang Februar in Hagen in einer öffentlichen Versammlung (gegen 20 Pf. Eintrittsgeld) zu behaupten: In Essen hätten Schießversuche mit Löwe'schen Gewehren ergeben, daß von 900 nicht weniger als 750 unbrauchbar geworden seien. In Folge dessen seien die Gewehre aus der Löwe'schen Fabrik nach und nach aus der Armee verschwunden. Am 22. Februar aber und am Mittwoch hat der Director des allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium versichert, unter den Gewehren Modell 88, die nunmehr eine Reihe von Jahren im Gebrauch seien, hätten sich die Fabrikate Löwe'scher Herkunft genau ebenso bewährt wie die aus anderen Fabriken. Ahlwardt jedoch bleibt bei seinem Spruch. Er hat sich seit 1893 nicht geändert, wo der Abg. Porsch als Referent der Commission zur Prüfung der Ahlwardt'schen „Acten" constatirte, „wenn dieser Abgeordnete nur einen Funken von Ehrgefühl hätte, dann würde er die schweren Anschuldigungen, die er von der Tribüne des Reichstags gegen die Mitglieder des Bundesraths und des Reichstages auszusprechen sich nicht gescheut habe, zurücknehmen". Das ist dem Manne nicht eingefallen.

Diese Vorgänge mögen auch den Wählern zur Aufklärung dienen, wenn Ahlwardt wieder im Lande herumreist, um ihnen in Versammlungen seine Waare anzupreisen.

Der Spruch des Pariser Cassationshofes in Sachen des Zolaprozesses hat nicht mit der Wucht eines elementaren Schlages gewirkt, weil er nach dem, was über den Verlauf der Verhandlung bereits bekannt geworden war, sich mit Sicherheit voraussehen ließ, obgleich nichts unversucht gelassen worden ist, um die Richter in ihrem Spruche wankend zu machen. So veröffentlicht Clemenceau in der „Aurore" folgenden Artikel unter der Ueberschrift „Justice par ordre" (Rechtsprechung auf Befehl):

„Gestern (1. April) während der Sitzung des Senats bemerkte man, daß General Billot seine Bank mit derjenigen des Senators Mazeau, des Präsidenten des Cassationshofes, vertauscht hatte. Beider Unterhaltung schien sehr lebhaft und erregt. Soweit man nach den ziemlich energischen Gesten des Herrn Mazeau schließen konnte, schien dieser einer dringenden Aufforderung des Generals Billot zu widerstreben. Von mehreren Personen ist gehört worden: „Nein, nein! Man wirkt auf Richter nicht so ein!" sagte

---

Mansura.

Roman aus Algerien von **Tanera.**

[Nachdruck verboten.]

14) (Fortsetzung.)

Nach einem etwa einstündigen Aufenthalt in Palaestro kehrten Herr und Frau Balance nach dem Bahnhofe im Thal zurück. Man sprach rein sachlich von den Ereignissen der Revolution und von den Aussichten, die alte Taïba zu finden. Brahim erzählte verschiedene kleine Episoden aus der Vergangenheit der Aït-Nzar. Der Rector, welcher die Verstimmung seiner Frau wohl fühlte und dieselbe gern heben wollte, fand bald hierzu den richtigen Weg. Er frug Brahim über den gefallenen Amin Mohammed Burahla und äußerte sich dabei wiederholt so achtungsvoll und theilnehmend, daß seine Frau wirklich versöhnt wurde und ihm in ihrem Innern die harte Art und Weise abbat, die sie gegen ihn gebraucht hatte. Sie bemühte sich auch äußerlich, ihre hitzige Art von vorhin durch freundliches Wesen wieder gut zu machen. So wurde, bis man zum Bahnhof kam, die frühere Einmüthigkeit wieder hergestellt. Allein Frau Balance war doch nicht mehr ganz dieselbe, wie vor ihrer Reise nach Algerien. Das Kabylenblut machte sich geltend. Sie nahm durchaus nicht mehr alles, was von französischer Seite geschehen war, als unbedingt richtig an, sie glaubte in dieser Beziehung auch nicht mehr blindlings den Worten ihres Mannes. Sie hatte eben klarer sehen gelernt und beschloß, soweit es in ihrer Macht liege, für die unterdrückten Rechte ihrer Stammesgenossen einzutreten. Je mehr Mittel sie besaß, desto mehr konnte sie in diesem Sinne wirken, und darum verfolgte sie den Gedanken, das Erbe ihres Vaters antreten zu können, mit immer größerem Eifer. Freilich mußte sie vorsichtig sein, denn die französische Regierung sprach ihr die Ländereien gewiß nur dann zu, wenn man sie allgemein für eine durchaus regierungsfreundlich denkende Dame hielt. Dieser Gedanke lehrte Frau Balance eine Eigenschaft, welche sie bisher noch nicht gekannt hatte, nämlich eine gewisse Art von Verstellung. Bis zu dieser Stunde hatte es nichts gegeben, was sie nicht sofort ihrem Manne mitgetheilt und mit ihm besprochen hätte. Sie sah aber ein, daß in der Beurtheilung der Kabylen doch eine grundsätzliche Verschiedenheit zwischen ihrer und ihres Gatten Ansicht herrsche, und darum beschloß sie, ihre Meinung in dieser Frage bei sich zu behalten, nichts von ihren Ansichten verlauten zu lassen und selbständig zu handeln, sobald sie eine Aussicht hatte, den armen Kabylen bei Streitsachen zu ihrem Recht verhelfen zu können.

In kaum zwanzig Minuten gelangte man durch die von Minute zu Minute romantischer erscheinende Iserschlucht nach Dreaf. Der Rector hatte mit Brahim abgemacht, schon hier und nicht erst in Bouira auszusteigen, weil man einen Wagen nicht mehr nöthig hatte, wenn es gelang, die alte Taïba in diesem Dorfe zu finden. Man stieg aus und stand vor einem kleinen, unansehnlichen Stationsgebäude. Der Chef de gare war sehr erstaunt, hier europäische Reisende aus einem Wagen 1. Klasse steigen zu sehen. Er trat herbei:

„Madame und Monsieur, Sie haben sich wohl geirrt. Sie sind noch nicht in Bouira."

„Wir wollten in Dreaf aussteigen."

„Bitte um Entschuldigung!" Nun gab er das Zeichen zur Abfahrt des Zuges, der sich sofort in Bewegung setzte.

„Kann ich Ihnen dienlich sein?" meinte abermals der freundliche Chef de gare. „Es giebt außer mir und meiner Frau keine Europäer hier."

„Ich danke Ihnen, wir haben unseren kabylischen Führer bei uns." Damit winkte Herr Balance den bescheiden seitwärts stehen gebliebenen Brahim herbei, der Beamte grüßte und kehrte in sein Bureau zurück, und Herr und Frau Balance machten sich auf den Weg nach dem etwa 20 Minuten entfernt auf einer Höhe liegenden Dorf. Brahim schritt voraus.

Das Steigen auf einem schlechten, sehr staubigen Wege erschwerte das Sprechen. Frau Balance befand sich auch in sehr erwartungsvoll bewegter Stimmung. Sie glaubte ja ebenso wie ihr Mann bestimmt an die Richtigkeit der Aussagen Brahims. Aber es war für die junge Frau doch ein eigenes Gefühl, nunmehr einer Art von neuer Personalprüfung unterstellt zu werden. Dazu kam das hohe Interesse für alles, was sich jetzt ihrem Auge darbot. Man hatte nämlich den Eingang des Ortes erreicht. Es war ein echtes urwüchsiges Kabylendorf ohne jeden europäischen Beigeschmack. Die Häuser sahen wenigstens von außen ordentlich und solide aus. Sie ähnelten durchweg jenen niederen Scheunen aus Fachwerk, wie man sie in der Beauce und in der Gegend zwischen Chartres und Dreux sieht. Aber sie haben die Merkwürdigkeit, nach außen keine Fenster zu besitzen. Das Licht gelangt also in diese Wohnräume nur durch die nach den Innenhöfen zu angebrachten Oeffnungen, sowie durch das sich unter dem Giebel befindende Rauchloch. Kamine giebt es nicht. Da auf den Dorfstraßen zahlreiche Schweine umherliefen, so waren erstere so schmutzig, daß man nur mit Mühe annähernd unbefleckt vorwärts kommen konnte. Jetzt erschien eine Schaar von Mädchen, welche unten im Thale frisches Wasser geholt hatten. Sie waren sämmtlich in roth-blaue Tücher leicht verhüllt und trugen das Wasser in Thonkrügen, deren Gestalt lebhaft an altrömische Amphoren erinnerte. Nun begegnete man einigen Frauen. Es schien, als ob dieselben große Turbans auf dem Kopfe trugen. Bei näherem Betrachten sah man aber, daß unter dem rothen Tuche nur dicke Zöpfe um den Kopf gewunden waren. Brahim erklärte auf eine Frage des Herrn Balance, daß alle Kabylenfrauen vom Tage ihrer Verheirathung an die ausgehenden Haare sammeln, zu Zöpfen flechten und stets als eine Art von Kissen um den Kopf winden, um auf diese Weise leichter Lasten auf dem Kopfe tragen zu können. Dadurch sei der lange, zwar aus eigenem Haar gemachte, aber doch nur angesteckte Zopf das Symbol der verheiratheten Frau geworden, und man könne bei alten Frauen sehen, welche Färbung ihre Haare im Laufe der Jahre durchgemacht hätten.

Frau Balance betrachtete mit höchstem Interesse alles, was sie erblickte. Die Aermlichkeit und Unsauberkeit des Dorfes machte doch einen ziemlich niederdrückenden Eindruck auf sie. Also in solcher Umgebung wäre sie auch aufgewachsen! Halbnackt wie jene Mädchen hätte sie vielleicht Wasser geholt! Und als Frau eines der finsteren, schmutzigen Männer, wie jetzt gerade mehrere auf sie zukamen — sie wollte sich das Bild gar nicht weiter ausmalen. Unwillkürlich schmiegte sie sich enger an ihren Mann und streifte ihn mit einem zärtlichen Blick. Er schien ihre Gedanken zu errathen. Mit freundlichem Lächeln führte er sie nach einer besseren Stelle der Straße und bemerkte scherzend: „Den schlimmsten Weg haben wir hinter uns. Nun werden wir bald auch zu den Häusern der vornehmen Bewohner kommen, und dann wirst du sehen, daß auch in einem Kabylenhause ein gewisser Kunstsinn und verhältnißmäßig auch Reinlichkeit herrschen kann."

„Das waren also nur arme Stammesangehörige?" fragte Frau Balance den Diener. Dieser antwortete in ruhigem, berichtendem Tone ohne jede Aeußerung von Gehässigkeit, ganz als ob alles selbstverständlich sei: „Arm sind seit der Einwanderung der Franzosen und insbesondere seit dem unglücklichen Ausgang des Krieges vor 24 Jahren alle Kabylen. Trotzdem sieht es in der Straße, in der die vornehmen Leute wohnen, besser aus als hier. Du wirst es gleich sehen. Dort oben steht das Haus von Aomar-ben-Mahieddine, bei dem die alte Taïba früher Aufnahme gefunden hatte."

(Fortsetzung folgt.)

Mazeau. „Dann stehe ich für nichts mehr“, antwortete General Billot, „Sie begeben sich auf eine revolutionäre Bahn, deren erste Opfer Sie sein werden. Sie werden zuerst daran glauben müssen!“ Hierauf erhoben sich die beiden Sprecher und setzten ein Rendezvous für den Abend fest. Ich erkläre also, daß General Billot gewagt hat, von dem Präsidenten des Cassationshofes zu verlangen, er solle bei den Mitgliedern des höchsten Gerichtshofes interveniren, um von ihnen zu erlangen, daß das Cassationsgesuch Zolas verworfen werde.

Georges Clemenceau.“

Der Ausgang zeigt, daß dieser Druck vergeblich geblieben ist.

Zolas Vertheidiger hatten sieben Punkte herausgefunden, in denen die gesetzliche Form beim Schwurgericht verletzt worden war und forderten daher die Umstoßung des Urtheils. Der Berichterstatter des Cassationshofes beschränkte sich darauf, zwei Punkte hervorzuheben und als zur Nichtigkeitserklärung genügend zu bezeichnen. Erstens die ungenügende Form des Zeugeneides, in welcher Frau de Boulancy geschworen hatte, zweitens die Thatsache, daß der Kriegsminister Billot den Antrag auf strafrechtliche Verfolgung wegen Verleumdung des Kriegsgerichts gestellt hatte, während dies eigentlich Sache der Kriegsrichter selber gewesen wäre. Das Strafverfahren wäre demnach von vornherein widerrechtlich eingeleitet worden. Der Berichterstatter beantragte daher, das ganze Verfahren für null und nichtig zu erklären, indem er hinzufügt:

„Wenn dies geschieht, so stellt sich allerdings der Mißstand heraus, daß die Strafe nicht vollzogen werden kann, aber es ergiebt sich der Vortheil, daß die öffentlichen Leidenschaften durch keinen neuen Prozeß aufgeregt werden.“

Der Generalprocurator Manau war genöthigt, zuzugeben, daß im allgemeinen die Beschwerde bezüglich des Kriegsministers Recht habe, nur machte er geltend, daß das Esterhazy-Kriegsgericht gleich nach seinem Spruche sich aufgelöst habe; es habe nicht mehr existirt, habe also auch nicht klagen können, und darum habe der Kriegsminister für dasselbe eintreten und die Klage anstellen müssen. Der Cassationshof hat sich, wie der Ausgang zeigt, dieser Anschauung nicht angeschlossen. Auch sonst zeigte sich der Generalstaatsanwalt ziemlich resignirt; er rechnete bereits mit der Cassation des Urtheils, gab die Möglichkeit zu, daß das ganze Verfahren umgestoßen werden könnte, und gab Zola für diesen Fall gute Lehren. Sollte der Prozeß nochmals zur Verhandlung kommen, dann möge Zola die Beweisführung beschränken, und dieser Sieg über sich selbst wäre seiner größten literarischen Siege würdig.

Das ist nun die Hauptfrage, **ob der Prozeß wiederholt** wird, und diese Frage ist noch offen. Die ferner sich zunächst aufdrängende Frage war die: wie wird der Spruch des Cassationshofes auf die **Stellung des Ministerpräsidenten** Meline einwirken? Freilich war auch hierbei in Anbetracht des Umstandes, daß der Spruch lediglich auf formellen Gründen beruht, eine sachliche Freisprechung also nicht bedeutet, unschwer vorauszusehen, daß dieser Schlag Herrn Méline nicht erschüttern werde; und so ist es auch gekommen.

Sofort am Sonnabend kam die Angelegenheit in der **Deputirtenkammer** zur Sprache. Die Radicalen Habert und Cliché interpellirten die Regierung und griffen den Richterstand heftig an. Sie warfen den Juristen, welche die Regierung berathen hätten, Unwissenheit vor. Méline rechtfertigte das Verhalten der Regierung, wurde vielfach unterbrochen durch Zwischenrufe und sagte, das Verfahren sei ordnungsgemäß und nach dem Gesetze gewesen. Man habe hervorragende Rechtskundige vor dem Prozeß Zola zu Rathe gezogen. Méline versicherte, er achte den Richterstand und den Beschluß des Cassationshofes, tadelte die Socialisten wegen ihrer Angriffe auf den Richterstand und fügte hinzu, Verjährung sei in der Angelegenheit Zola nicht eingetreten. **Billot werde das Kriegsgericht zusammenberufen,** das entscheiden werde, ob es Zola gerichtlich verfolgen wolle. (Rufe im Centrum: Einfache Tagesordnung!) Méline erklärte sich für diese Tagesordnung, die mit 333 gegen 174 Stimmen angenommen wurde.

In Folge der Erklärungen des Ministerpräsidenten verlautet in Kammerkreisen, der Generalprocurator Manau werde wegen der ehrenden Worte, welche er Scheurer-Kestner, Trarieux und Zola gewidmet habe, eine Maßregelung erfahren.

Die Verjährung tritt nun am 15. April ein. In der noch zur Verfügung stehenden kurzen Frist müßten also die jetzt im Lande zerstreuten Kriegsrichter versammelt und alle Förmlichkeiten erfüllt werden, um ein neues Verfahren einzuleiten. Mit einem bischen Zögern läßt sich die Frist verpassen. Dann wäre nichts mehr zu machen, Zola brauchte sein Jahr nicht abzusitzen und niemand könnte ihm mehr etwas anhaben. Im übrigen rechnet man auf die Beschwichtigung der Gemüther, um die ganze Sache beizulegen. Es giebt sogar böse Zungen, die behaupten, die Regierung habe von vornherein hierauf gerechnet und das Zola-Verfahren geflissentlich falsch eingeleitet, um es umstoßen zu lassen. Doch — das bleibt abzuwarten, und damit bleibt auch Zolas Ausspruch noch in der Schwebe, den er that, als er den Cassationsspruch erfuhr: „Ich wußte, daß die Gerechtigkeit in meinem Vaterlande triumphiren müsse.“

Aus Ostasien

liegt heute keine Meldung von größerem Belang vor. Die **russische Presse** fährt fort, das Ausland über die von Rußland durchgeführte Besetzung von Port Arthur und Talienwan zu beruhigen. So sagt neuerdings das officiöse „Journal de St. Petersbourg“ betreffs des russisch-chinesischen Uebereinkommens:

Im Auslande hat man allgemein begriffen, daß diese friedliche Besitznahme mit der formellen Zustimmung der chinesischen Regierung als gesetzmäßige Befriedigung der Bedürfnisse Rußlands erfolgt ist. Die gesammte Welt wird aus der Eröffnung des bedeutsamen Marktes im äußersten Osten Vortheil ziehen, denn die transsibirische Eisenbahn wird als Pulsader des Welthandels dienen. Man schätze gleicher Weise die hohe friedliche Tragweite des Uebereinkommens, welches zur Grundlage hat die Aufrechterhaltung der territorialen Unabhängigkeit Chinas gegenüber den Velleitäten eines Theiles der öffentlichen Meinung, die dahin geht, dessen Unversehrtheit anzutasten.

Des weiteren polemisirt das Petersburger Blatt gegen die „engherzigen Leidenschaften“ eines Theils der englischen Presse, giebt aber der Hoffnung Ausdruck, die Sprache gewisser britischer Staatsmänner werde dazu beitragen, die in einigen Kreisen herrschende übermäßige Erregung zu beschwichtigen und dem Interesse der allgemeinen Friedensstiftung zu dienen, das von Rußland im äußersten Osten wie überall verfolgt wird.

Der **Kaiser von Rußland** hat durch den Höchstcommandirenden des Pacific-Geschwaders, Dubassow, den bei der Besetzung von Port Arthur und Talienwan betheiligten See- und Landtruppen seinen Dank für die vorzügliche Ausführung seiner Befehle bekannt geben lassen.

Die **japanische Presse** ist im allgemeinen der Ansicht, daß die britische Flottenkundgebung nicht gegen Rußland gerichtet sei, sondern China zu einer Concession an England zu zwingen bezwecke. Vielfach wird die Meinung ausgesprochen, Japan sei isolirt gelassen. Es herrscht wachsende Mißstimmung gegen England. Viele Blätter sprechen sich dafür aus, daß die japanischen Truppen, selbst nach der Zahlung der Kriegsentschädigung, in **Weiheiwei** belassen werden sollen.

Wie das „Reutersche Bureau“ aus Peking vom heutigen Tage meldet, hatte der englische Gesandte am Sonnabend wiederum eine wichtige Besprechung mit den Mitgliedern des Tsungli-Yamen. England soll in der That wichtige **Zugeständnisse** verlangt haben als Ausgleich für die anderen Mächten eingeräumten Zugeständnisse und auch aus dem Grunde, um das Gleichgewicht der Machtvertheilung in Ostasien aufrecht zu halten.

*

London, 4. April. (Tel.) Das „Reuterbureau“ meldet von Tientsin: Das englische Geschwader hat am Freitag Tschifu mit unbekannter Bestimmung verlassen. Man glaubt, daß es nach Chemulpo geht. Der russische Legationssecretär Pawloff hat sich von Peking nach Tientsin begeben.

London, 4. April. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Peking vom 2. April **fordert England von China zur Wiederherstellung des gestörten Gleichgewichtes im Golf von Petschili die pachtweise Ueberlassung von Weiheiwei, wenn dieses von den Japanern geräumt sein wird.** In diplomatischen Kreisen **zweifle man nicht an der Bewilligung dieser Forderung** und glaube, daß die japanische Regierung günstig zu derselben stehe.

Yokohama, 4. April. Der vorgestern abgehaltene Cabinetsrath beschloß, daß die Regierung sich **jedes Vergehens** in der gegenwärtigen Krisis **enthalte** und eine passive Politik verfolge.

Peking, 4. April. Das Tsungli-Yamen verkündet amtlich die **Oeffnung dreier Häfen** für den Handel, nämlich Funning an der Samsa-Bucht Jutschou am Tungtung-See beim Yangsekiang und Chimwangtox (?) am Golf von Liaotung.

Petersburg, 2. April. Der „Russische Invalide“ schildert die Besetzung von Port Arthur wie folgt: Die chinesischen Truppen begannen am 27. März den Ort zu verlassen. Am 28. März Morgens hatten die russischen Landungs-Mannschaften Stadt und Befestigungen besetzt. Auf dem Fort „Goldener Berg“ wurde die russische und die chinesische Kriegsflagge gemeinsam gehißt, die das Geschwader salutirte. Gleichzeitig wurde Talienwan besetzt. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

London, 2. April. Die „Times“ meldet aus Peking: Hier lebende Russen lachen über den Vorschlag, daß Port Arthur den englischen Schiffen und dem englischen Handel geöffnet werde. Gut unterrichtete Personen weisen nachdrücklich darauf hin, daß nach den Bestimmungen des jüngsten Abkommens Talienwan zwar dem britischen Handel offen stehen werde, aber dennoch zu einem zweiten **Wladiwostok** gemacht werden könne.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Eine sehr angenehme Bekanntschaft vermittelte uns Sonntag die Direction des Stadttheaters mit der Erstaufführung der **Operette „Der Slowak“** vom Kapellmeister **Franz Goetze**. Zu der harmlos launigen Handlung hat Goetze eine Musik geschrieben, die im Stil des Chansons und der Arietta wie in feurigen Walzer-Rhythmen sich bewegend überall den guten Kenner der Orchester- und Bühnenwirkungen verräth. Besonders reich an reizvollen und zum Theil musikalisch feineren Melodien schien uns der zweite Act zu sein, aus dem dritten ist das Tanzlied des Notzi als charakteristisch hervorzuheben. Die Aufführung war von Direction und Regie mit Sorgfalt vorbereitet und alles war mit Lust und Liebe bei der Sache. Den Husaren-Oberst v. Dallwitz gab Herr Kirschner mit gut gewählter Maske und glücklicher Charakterisirung, sich mit dem Gesanglichen nach Möglichkeit abfindend. Den Schloßhauptmann v. Rothenburg spielte und sang Herr Miller mit seinem bekannten Geschick für komische Väterrollen. **Frl. Gäbler** war in Erscheinung und Gesang eine anmuthige Hertha, Frl. Grüner in der Rolle der ewig küssenden Kammerzofe Peppi ganz in ihrem Element. Herr Sorani zeigte mit der Darstellung des Husaren-Lieutenants und Pseudo-Slowaken viel Humor, Hr. Arndt bot mit seinem tanzenden, singenden und kauderwelschenden Mausefallenhändler Notzi, wie immer, eine Studie. Die kleineren Rollen der Baronin Gültz (Fräul. Kutscherra), der Husaren-Lieutenants v. Randow und von Grabow (Herr Nolte und Herr Mayer) u. s. w. waren in guten Händen. — Das sonntäglich gestimmte Publikum spendete bei den Actschlüssen lebhaften Beifall und rief Componist und Textdichter wiederholt vor die Rampe. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die hübsche Operette am Mittwoch zum Benefiz ihres Autors ein ebenso gut besetztes Haus finden möge, wie es Sonntag der Fall war.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. April. Bei einem **Hinweis auf das** Inkrafttreten der Vorschriften betreffend die Trennung der Geschäftsräume für Butter und Margarine am 1. April führt der „Reichsanz.“ aus, den Wünschen der Handelskreise, diese Gesetzesvorschrift seitens des Bundesrathes durch Erlaß von Ausführungsbestimmungen zu erläutern, insbesondere festzustellen, wie die Trennung der Räume bewirkt werden muß, um nicht mit dem Gesetz in Widerspruch zu gerathen, konnte keine Folge gegeben werden, da die Beurtheilung der Frage, unter welchen Voraussetzungen ein Geschäftsraum als selbständig im Sinne des Gesetzes zu betrachten ist, in die Zuständigkeit der Gerichte fällt. Die Polizeibehörden werden in jedem Falle zu beurtheilen haben, ob die Trennung der Räume als ausreichend zu betrachten ist.

* **[Anläßlich der Annahme des Flottengesetzes]** durch den Reichstag hat Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg an den Staatssecretär des Reichs-Marineamtes, Admiral **Tirpitz**, folgende Beglückwünschung gesandt:

„Dem unermüdlichen siegreichen Vorkämpfer des nunmehr gesicherten Flottengesetzes wünsche ich aufrichtig Glück zu diesem schönen Erfolge. Der Präsident der deutschen Colonialgesellschaft. Johann Albrecht, Herzog zu Mecklenburg.“

* **[Gedenktafel an der Villa Zirio.]** In den Kreisen der deutschen Krieger wird beabsichtigt, an der Villa Zirio in San Remo eine Gedenktafel an Kaiser Friedrich anzubringen und hat der jetzige Besitzer Comte de Villeneuve hierzu bereits seine Einwilligung gegeben. Der Vorstand des Verbandes deutscher Kriegs-Veteranen hat zur Inschrift die Verse von Ernst v. Wildenbruch gewählt:

Wand'rer, der du aus Deutschland herkommst! Hemme den Schritt.
Hier der Ort, wo dein Kaiser Friedrich lebte und litt,
Hörst du, wie Welle an Welle stöhnend zum Ufer drängt?
Das ist die sehnende Seele Deutschlands, die sein gedenkt.

Die Krieger Deutschlands ihrem Kaiser und Feldherrn.

Diese Inschrift findet auf einer kunstvoll ausgeführten, ehernen Tafel Platz. Die Tafel soll Ende August oder September d. J. fertiggestellt und angebracht werden. Veteranen, die sich bei der Anbringung der Tafel betheiligen wollen, erfahren alles Nähere durch den Verband deutscher Kriegs-Veteranen in Leipzig.

* **[Verbot der Jagd am Sonntag.]** Die westfälische Ober-Präsidialverordnung vom 24. Juli 1897, die die Ausübung der Jagd an Sonntagen verbietet, unterlag in der Berufungsinstanz der Beurtheilung der Hagener Strafkammer. Ein Rentner aus Langenfeld hatte an einem Sonntag im Oktober v. Js. die Jagd mit einem laut jagenden Hühnerhund ausgeübt und hatte dafür einen Strafbefehl erhalten. Er beantragte richterliche Entscheidung, und das Schöffengericht in Schwelm sprach ihn frei. Gegen das Urtheil legte die Amtsanwaltschaft Berufung ein. Auch die Strafkammer sprach den Angeklagten frei und legte auch der Staatskasse die Kosten der Vertheidigung auf.

Düsseldorf, 2. April. Im **Barrisonprozeß** hat heute ein Vergleich stattgefunden, nachdem Redacteur Otto erklärt hatte, daß er die Absicht zu einer persönlichen Beleidigung der Lona Barrison nicht gehabt habe.

Spanien.

* **[Die Situation der spanischen Königsfamilie]** wird — wie der Madrider Correspondent eines angesehenen Londoner Blattes behauptet — mit jedem Tage bedenklicher. Die Königin-Regentin soll von der Furcht gepeinigt werden, daß eine Volksempörung nahe bevorstehe, welche ihren Sohn nicht nur seines Thrones berauben, sondern auch sein Leben in Gefahr bringen könne. Das Gerücht hat sich bereits verbreitet, daß die königliche Familie in aller Stille Vorbereitungen zur Abreise nach San Lucar de Barrameda in Andalusien treffe und daß ein kleines Kriegsschiff vor Anker liege, in dem der jugendliche König zu jeder Stunde sein Land verlassen könnte, sobald auch die südlichen Provinzen von dem gefürchteten Aufruhr ergriffen werden sollten. Der Name des Schiffes hat sich ebenfalls schon herumgesprochen, und man weiß auch, daß der Capitän des kriegerischen Fahrzeuges bereits nach Madrid berufen worden ist, um mit dem Marineminister zu conferiren. Indessen zeigt sich Königin Christina mehr wie je in der Oeffentlichkeit, doch begegnet man ihr überall mit stetig wachsender Kälte. Vergebens sendet sie Geld, Nahrungsmittel und Kleidungsstücke an Familien, die ihr als besonders nothleidend geschildert werden, vergebens nimmt sie sich hilfloser Waisen an, indem sie für deren Unterkunft Sorge trägt, vergebens übermittelt sie die schönsten und werthvollsten Geschenke an Wohlthätigkeitsbazare etc., vergebens thut die edelherzige Königin alles, um die Liebe ihres Volkes zu gewinnen. Das Einzige, was sie erlangt, ist die hohe Achtung, die ihr selbst diejenigen zollen, die sie persönlich hassen mögen. Thatsache ist es, daß man besonders in letzter Zeit der Königsfamilie bei jeder Gelegenheit eine fast beleidigende Indifferenz bezeigt, doch ist in Wirklichkeit, so weit man bis jetzt ersehen kann, keine Ursache vorhanden, in Bezug auf die Zukunft des jungen Monarchen begründete Befürchtungen zu hegen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 4. April.

Wetteraussichten für Dienstag, 5. April,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wenig verändert, später wolkig, regendrohend.

* **[Dank des Kaisers.]** Auf das bei dem Festmahl zur Eröffnung der ersten elektrischen Vollbahn in Westpreußen am 31. März in Briesen an den Kaiser abgesandte Telegramm ist Herrn Oberpräsidenten v. **Goßler** aus dem Cabinet des Kaisers folgendes Telegramm zugegangen:

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allerhöchst Sich über die Meldung von der Eröffnung der ersten normalspurigen Kleinbahn mit elektrischem Betriebe sehr gefreut, lassen der Briesener Festversammlung für den Ausdruck unverbrüchlicher Treue bestens danken und eine segensreiche Weiterentwicklung des Kleinbahnwesens in der Provinz Westpreußen wünschen.

Auf Allerhöchsten Befehl.
gez. v. Lucanus,
Geheimer Cabinetsrath.

* **[Dankbarer Willkommensgruß in Danzig!]** Nachdem auf Grund des Berichts der königl. Staatsregierung allerhöchsten Orts die Entscheidung getroffen ist, daß dem Landtage in der nächsten Session eine Vorlage wegen Errichtung einer technischen Hochschule in Danzig gemacht werden soll, wird nunmehr zunächst über den Platz, an welchem die Hochschule zu errichten, verhandelt. Heute (Montag) Nachmittag trafen der Herr Vicepräsident des Staatsministeriums Finanzminister Dr. **von Miquel**, der Herr Cultusminister Dr. **Bosse**, Herr Ministerialdirector Dr. **Althoff**, Herr Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. **Wehrenpfennig** mit mehreren anderen Ministerial-Commissarien von Berlin hier ein, um die in Frage kommenden Plätze zu besichtigen. **Das persönliche Eintreffen der Herren Ressortminister ist ein erfreulicher Beweis für das hohe Interesse, welches die kgl. Staatsregierung dem für die Entwicklung des Ostens, wie wir zuversichtlich hoffen, segensreichen Unternehmen zuwendet.** Die Bevölkerung unserer Stadt wird dies dankbar anerkennen und eine Ermuthigung darin finden, auch ihrerseits für die wirthschaftliche und culturelle Hebung unseres Ostens mit erhöhtem Eifer zu arbeiten. Sie empfing heute den Besuch der Herren Minister und ihrer Mitarbeiter mit herzlichem, freudigem Willkommen!

In der Begleitung der Herren Minister befanden sich außer den beiden schon genannten Decernenten des Cultusministeriums noch die Herren Wirkl. Geh. Ober-Finanzrath Dr. **Germar** und Geh. Ober-Finanzrath **Lacomi** vom Finanz-Ministerium, Ober-Bau-Director **Hinkeldeyn**, unter dessen Leitung das Project der neuen Hochschule ausgearbeitet werden soll, Geh. Ober-Reg.-Rath **Eggert** vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Geh. Ober-Regierungsrath Dr. **Naumann** und noch zwei Herren vom Cultusministerium. Die Herren begaben sich nach ihrer Ankunft hierselbst nach Langfuhr und besichtigten die von der Stadt offerirten Bauplätze. Abends fand eine Conferenz bei dem Herrn Oberpräsidenten statt.

* **[Panzerkanonenboots-Division.]** Nachdem am Freitag an der hiesigen kaiserl. Werft auch das Panzer-Kanonenboot „Natter“ wieder in Dienst gestellt worden, ist nun die Panzerkanonenboots-Division für die Sommer-Uebungen formirt worden. Einstweilen besteht dieselbe aber nur aus den beiden Fahrzeugen „Mücke“ und „Natter“.

* **[Aenderungen beim Sanitätscorps.]** In den Rangverhältnissen und Chargenbezeichnungen der Sanitätsoffiziere sind vom 1. April ab folgende Aenderungen eingetreten. Die Eintheilung der Generalärzte und der Assistenzärzte in je zwei Klassen hört auf. Die bisherigen Generalärzte 2. Klasse erhalten den Rang der Obersten, die Divisionsärzte die Chargenbezeichnung „Generaloberarzt“ mit ihrem bisherigen Range als Oberstlieutenants. Die bisherigen Assistenzärzte 1. Klasse werden „Oberarzt“ und die bisherigen Assistenzärzte 2. Klasse „Assistenzarzt“ benannt. Künftig erhalten je zur Hälfte die Oberstabsärzte 5850 Mk. und 5400 Mk., die Stabsärzte 3900 Mk. und 2700 Mk. Gehalt jährlich. Nach Durchführung dieser Maßnahme, welche erst in mehreren Jahren nach und nach erfolgt, hört auch bei den Oberstabsärzten die Eintheilung in zwei Klassen auf.

* **[Doctor-Examen.]** Fräulein **Gertrud Kniewel**, Tochter des Herrn Dr. Kniewel hierselbst, hat, nachdem sie drei Jahre beim Vater und ein Semester in einer Berliner Klinik zur Ausbildung thätig gewesen ist, nunmehr nach einem weiteren Aufenthalt von drei Jahren an der Northwestern University in Chicago ihr Staatsexamen bestanden und ist heute daselbst zum Doctor chir. dent. graduirt worden. Die junge Dame beabsichtigt im Laufe des Juni nach Danzig zurückzukehren.

* **[Verbesserung der Soldatenkost.]** Mit Beginn des neuen Etatsjahres 1898/99 tritt bei den preußischen Truppentheilen eine Verbesserung der Soldatenkost ein. Die Truppen erhalten an Stelle des bisherigen Verpflegungszuschusses ein Beköstigungsgeld, in welchem der bisherige Löhnungstheil zur Beschaffung der Mittagskost des Soldaten von 13 Pf. täglich enthalten ist. In den Garnisonorten des 17. Armeecorps ist nun für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni das Beköstigungsgeld pro Tag wie folgt festgesetzt: in Danzig mit Langfuhr und Neufahrwasser, Thorn, Konitz, Marienburg, Mewe, Neustadt und Riesenburg auf 34 Pf. für den Gemeinen, 43 Pf. für den Unteroffizier; in Culm, Marienwerder, Osterode auf 33 resp. 41 Pf.; in Dt. Eylau und Stolp auf 33 resp. 42 Pf.; in Graudenz auf 35 resp. 44 Pf.; in Pr. Stargard auf 34 resp. 42 Pf.; in Schlawe und Strasburg auf 32 resp. 40 Pf., in Rosenberg auf 31 resp. 38 Pf., in Soldau auf 30 resp. 37 Pf.

* **[Indienststellung.]** Am 15. d. M. wird auf der kais. Werft der dort liegende Aviso „Blitz“, welcher einer umfassenden Reparatur unterzogen worden ist, in Dienst gestellt werden. Das Schiff wird mit Besatzung versehen werden und zunächst eine Probefahrt in der Richtung auf Pillau unternehmen. Bei günstigem Ausfall derselben soll das Schiff dann gleich die Reise nach Kiel antreten.

* **[Der Erweiterung der Geleisanlagen am Hafenkanal]** in Neufahrwasser auf der Strecke vom Salzmagazin aufwärts, welche ein dringendes Verkehrsbedürfniß ist, stehen jetzt, wie uns mitgetheilt wird, Hindernisse nicht mehr entgegen. Der Herr Minister für öffentliche Arbeiten hat die Genehmigung zum Ankauf der beiden Grundstücke Hafenstraße Nr. 5 und 13 ertheilt und es wird jetzt nur darauf ankommen, dieselben baldigst wegzuräumen, um mit der Legung der neuen Geleise vorzugehen und dem Verkehr an jener Stelle die freiere Bewegung zu schaffen, die ihm unentbehrlich ist. Ob die beiden angekauften Grundstücke sofort frei werden, wissen wir nicht, aber wir glauben, daß es bei dem lebhaften Interesse, welches die hiesige Eisenbahndirection für den Erweiterungsbau gezeigt hat, derselben gelingen dürfte, die baldigste Freilegung des erwähnten Terrains zu ermöglichen. Wer den Verkehr in jener Gegend längere Zeit beobachtet hat, wird gewiß in der Ueberzeugung mit uns übereinstimmen, daß diese Zustände unhaltbar sind. Was die Verlängerung wenn auch nur eines der beiden inneren Geleise über die Fährstelle hinaus nach der Weichsel hin betrifft, so wird sie sicher nicht ausbleiben, da ja ohne dieselbe die Anlage nur Stückwerk sein würde. Auch die für den Verkehr so dringend nothwendige Wiederherstellung des Ufergeleises an der Rampe und Verlängerung desselben über Provinzen hinaus wird hoffentlich kein frommer Wunsch bleiben.

* **[Herr General v. Heydebreck]**, der am 1. d. Mts. zum Generallieutenant beförderte Commandant von Danzig, ist gegenwärtig 57 Jahre alt. Er wurde 1841 geboren und am 13. Oktober 1859 Secondlieutenant. Nach zweijähriger Thätigkeit als Bataillonsadjutant rückte er am 30. Oktober 1868 zum Premierlieutenant auf, war ein Jahr zum Jägerbataillon Nr. 3 abcommandirt, rückte am 8. Oktober 1870 zum Hauptmann auf und am 3. Dezember 1881 zum Major. Am 19. Septbr. 1888 kam er als Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier ins Infanterie-Regiment Nr. 58 nach Glogau, am 18. November 1890 als Oberst und Commandeur des Infanterie-Regiments Nr. 128 nach Danzig. Hier wurde er am 14. Mai 1894 unter Stellung à la suite des Regiments mit

der Führung der 71. Infanterie-Brigade betraut und ihm am 16. Juni 1894 unter Beförderung zum Generalmajor das Commando über diese Brigade übergeben. Im Jahre 1895 wurde er als Nachfolger des Generals v. Treschow zum Commandanten der Festung Danzig ernannt.

* **[Ehrenpreise.]** Auf der vorgestern in Stettin eröffneten Geflügel-Ausstellung des Verbandes pommerscher Geflügelzucht-Vereine, welche von hier aus durch Herrn F. H. Wolff-Silberhammer beschickt worden ist, erhielt derselbe eine silberne **Staats-Medaille**, eine bronzene Verbands-Medaille und als Ehrenpreis der Stadt Stettin eine prachtvolle Stutzuhr.

* **[Abschiedsfeier.]** Wie wir vor etwa acht Tagen bereits gemeldet haben, ist die von Frau Dr. Quit begründete und drei Jahrzehnte lang geleitete Mädchen-Mittel- und Knaben-Vorbereitungsschule vom 1. April ab in den Besitz und die Leitung von Frl. Kloß, bisher Lehrerin an dieser Anstalt, übergegangen. Sonnabend Vormittag wurde letzterer die Schule übergeben, worauf Frau Dr. Quit von ihren ca. 320 Schülerinnen und Schülern Abschied nahm. Mit welcher innigen Liebe und Verehrung letztere an der bisherigen verdienstvollen Leiterin der Anstalt hingen, das zeigte sich bei dieser Abschiedsfeier in rührender Weise. Die Schulräume waren festlich bekränzt, eine überaus reiche Fülle von Blumenspenden und ein sinniges Dankes- und Abschiedsangebinde wurde der Frau Dr. Quit dort dargebracht und manche herzliche und ergreifende Scene mochte der liebevollen Lehrerin und Erzieherin den Abschied wohl recht schwer machen.

* **[Rettung aus Seenoth.]** Der von Amerika hier eingetroffene Tankdampfer „Geestemünde" hat in der Nordsee zehn Mann einer mit Eis nach London gehenden norwegischen Bark, die sich in größter Noth befanden, aufgenommen.

Der Dampfer „Geestemünde" ist eines der kolossalen Bauwerke der deutsch-amerikanischen Petroleum-Gesellschaft, die in ihren Tanks das Petroleum transportiren und hier durch Pumpanlagen ihren Inhalt an die Bassins der Königsberger Handels-Compagnie bei Legan, woselbst das Schiff jetzt liegt, abgeben. Ueber die Rettungsthat, die man wohl als eine heroische bezeichnen darf, erfahren wir folgendes Nähere:

Nach einer ziemlich guten Reise kam der Dampfer am 27. v. Mts. in die Nordsee und damit in den gefährlichen Sturm, von dessen vielen Opfern wir unter Schiffsnachrichten berichtet haben. Der Dampfer mit seinen gigantischen Dimensionen arbeitete schwer, zeitweilig begruben ihn die Wellen fast unter sich. Es gab harte Arbeitstage für Schiffsleitung und Besatzung und die Arbeit wurde noch dadurch erschwert, daß sich schwere Schneeschauer am 28. einstellten. Mitten in dieser wilden See sichtete man Nachmittags gegen 2¾ Uhr ein Segelschiff, das hilflos auf den Wellen trieb. Es hatte die norwegische Nationalflagge verkehrt gehißt, das bedeutet im Seemannsbrauch die Bitte um sofortige Hilfe, da Gefahr im Verzuge sei. Kein braver Seemann wird diese stumme, aber um so eindringlichere Bitte außer Acht lassen und so hielt Capitän Langen sofort auf das Schiff zu. Es wurde festgestellt, daß man es mit der **norwegischen Bark „Amerika"** aus Tonsberg, mit Eis von Christiania nach London unterwegs, zu thun hatte. Die Besatzung signalisirte, daß sie dicht vor dem Untergange sei, da sie ein Leck nicht mehr halten könnte; sie wurde nun durch Signale aufgefordert, an Bord des Dampfers zu kommen. Von dem Segler wurde auch ein Boot bemannt und nach hartem Kampfe mit den Wellen gelangten die fünf Insassen an den Dampfer. Mit Mühen, die der herrschende Orkan schwer genug machte, wurden sie an Bord gebracht. Hier war es aber mit der Kraft der Norweger am Ende, sie blieben entkräftet liegen und konnten nur berichten, daß noch fünf Personen an Bord seien.

Da hieß es: „Freiwillige vor!" und zur Ehre der Besatzung sei es gesagt, daß sofort zwei Böte klar waren, um die lebensgefährliche Fahrt zu der Bark anzutreten. Der erste Offizier Herr J. Rebetje aus St. Magnus übernahm das Commando in einem, der zweite Offizier Herr C. Jahlers aus Geestemünde das in dem zweiten Boote und dann gings an das Rettungswerk. Unsägliche Anstrengungen waren bei demselben nöthig, fast zwei Stunden mühten sich die wackeren Seeleute ab, aber der Erfolg krönte auch die Mühe: Nachmittags um 5 Uhr hatte man die letzten fünf Schiffbrüchigen an Bord. Die Norweger waren total entkräftet und in jämmerlichem Zustande; wenn ihnen nicht bald Hilfe gebracht worden wäre, so wäre die Anzahl der Katastrophen, welche der Orkan am Ende des vorigen Monats gefordert hat, um einen traurigen Fall reicher geworden. Daß die Schiffbrüchigen eine in jeder Weise hilfreiche, liebevolle Aufnahme fanden, ist selbstverständlich. Sie erzählten traurige Erlebnisse. Seit drei Tagen trieben sie mit dem Schiffswrack, den Untergang vor Augen, als ein Spielball der hohen See. Die Wogen hatten ihnen das Ruder und damit die Manövrirfähigkeit geraubt, Kajüte und Volkslogis waren mit dem in ihnen enthaltenen Proviant fortgerissen, die Mannschaft konnte sich kaum auf Deck halten und hatte keinen Bissen zu essen. Zu allem Unglück sprang die Bark leck, die Schanzkleidung wurde weggerissen. Segelmanöver waren, wenn überhaupt die strapazirte Mannschaft dazu im Stande gewesen wäre, nicht zu machen, denn alle Segel waren zerrissen und hingen in Fetzen an den Raaen, die Vorbramstänge und andere Raaen waren los und drohten jeden Moment herabzustürzen. Kein Wunder, daß unter diesen Umständen den Seeleuten die Energie schwand und daß nur die kräftigsten von ihnen das rettende Schiff zu erreichen im Stande waren. Fast alle wurden mehr oder minder krank und konnten sich nur langsam wieder erholen. Sie haben nur das gerettet, was sie auf dem Leibe hatten.

Die manövrirunfähige sinkende Bark mußte der Dampfer dem Spiel des Meeres überlassen; er selbst verfolgte seinen Cours weiter. Da sich ihm Gelegenheit bot, die gerettete Schiffsbesatzung auf Svinbadan-Feuerschiff (Schweden) abzusetzen, so that er dies und die Leute wurden mit dem schwedischen Lootsendampfer an Land gebracht. Der weitere Verlauf der Reise des „Geestemünde" bis nach Neufahrwasser vollzog sich ohne Zwischenfälle. — Zum Schluß dürfte es wohl auch angebracht sein, die Namen der bei dem Rettungswerk in den Booten Betheiligten zu nennen, zumal da sich unter ihnen auch mehrere Danziger rühmlich hervorgethan haben. Außer den beiden genannten Offizieren sind es: Zimmermann Stehnken aus Ammund, Matrosen Schwarz I, Schwarz II und Marquard aus Danzig und Svenson aus Schweden.

* **[Vaterländischer Frauen-Verein.]** Aus dem in der Sitzung am Sonnabend erstatteten Kassenbericht entnehmen wir, daß die Einnahmen bis Ende Dezember 5545 Mk., die Ausgaben 4663 Mark betrugen, sodaß ein Kassenbestand von 882 Mk. verblieben ist; hierzu kommt der Reservefonds von 3205 Mk., sodaß sich das Vereinsvermögen auf 4087 Mk. beläuft.

* **[Ruderclub „Victoria".]** Durch ein Festmahl nebst sog. „Herren-Abend" feierte am Sonnabend der Ruderclub Victoria im Schützenhause sein Stiftungsfest, dem etwa 130 Personen, darunter auch Herr Oberbürgermeister Delbrück und einige andere Ehrengäste beiwohnten. Zunächst brachte bei dem Festmahl im oberen Saale der Vorsitzende Herr Korinth das Hoch auf den Kaiser aus; der stellvertretende Vorsitzende Herr Krogoll toastete, indem er die Entwickelung der Ruderei, speciell des Ruderclubs „Victoria" beleuchtete, auf die Gäste, insbesondere Herrn Oberbürgermeister Delbrück. Letzterer dankte in schwungvollen Worten für das ihm gebrachte Hoch und leerte sein Glas auf das Wohl und die weitere Entwickelung des Clubs „Victoria". Nach Beendigung der Tafel begaben sich die Theilnehmer nach dem großen Saale, woselbst verschiedene wohlgelungene Aufführungen stattfanden.

* **[Sonntagsverkehr.]** Am gestrigen Sonntag wurden im Vorortverkehr **5696** Fahrkarten verausgabt, und zwar in Danzig 2556, in Langfuhr 932, in Oliva 627, in Zoppot 693, in Neuschottland 134, in Brösen 369 und in Neufahrwasser 685. Die Berechnung der Einzelfahrten ergiebt das Resultat, daß zwischen Danzig und Langfuhr 5845, Langfuhr und Oliva 5568, Oliva und Zoppot 3624 und Neufahrwasser und Danzig 3600 Fahrten geleistet worden sind.

* **[Eröffnung der „Passage".]** Am Sonnabend Abend fand unter sehr zahlreicher Betheiligung des Publikums die Eröffnung der „Passage" statt, und damit ist Danzig durch eine recht interessante Baulichkeit bereichert worden. Die „Passage" entspricht in ihrer äußeren Erscheinung der bekannten Berliner „Passage", mit der sie auch ungefähr die Breite, die sich auf einige zwanzig Meter belaufen dürfte, gemeinsam hat. In der Länge allerdings, die etwa siebzig Meter beträgt, steht sie dem Berliner Original nach, dafür hat unsere Danziger „Passage" den Vorzug, daß sie schnurgerade verläuft und in ihrer ganzen Ausdehnung mit einem Glasdach gegen die Unbilden des Wetters geschützt ist. Der Fußboden ist mit bunten Kunststeinen belegt, die Halle wird durch mehrere elektrische Bogenlampen tageshell erleuchtet. Die Läden sind bis auf einen Raum sämmtlich vermiethet und mehrere Geschäfte, wie z. B. die Herrenconfection von Eugen Hasse, das Kurzwaarengeschäft von Gebr. Wundermacher, das Handschuhgeschäft von Karl Kauffmann, das Blumengeschäft von Dietrich u. Co., das Pianoforte-Magazin von Otto Heinrichsdorff, waren Sonnabend Abend schon eröffnet. Das Ereigniß des Abends war jedoch die Eröffnung des „Kaiser-Café" des Herrn Hirnschall aus Wien. Die Räumlichkeiten, die ebenso elegant wie comfortabel eingerichtet sind, waren im Nu bis auf den letzten Platz gefüllt. Wie man in unseren Weinstuben sich die verschiedensten Weine auswählen kann, so werden im „Kaiser-Café" eine ganze Anzahl renommirter und bekannter Biersorten verzapft. Hervorzuheben sind noch zwei moderne Billards mit sehr praktischer Beleuchtung, die sofort sehr eifrig benutzt wurden und sich die volle Zufriedenheit der Spieler erwarben. Der Besuch war so stark, daß man an das Berliner Original erinnert wurde, und es steht zu erwarten, daß die neue „Passage", die einen sehr bequemen Durchgang vom Kohlenmarkt zum Dominikswall bildet, auch für die Zukunft sehr frequentirt werden wird.

* **[Westpreußischer Fischerei-Verein.]** Dem uns jetzt im Druck vorliegenden Jahresbericht über die Thätigkeit des westpreußischen Fischerei-Vereins im Jahre 1897 entnehmen wir außer dem schon von uns Mitgetheilten noch Folgendes:

Nach den am 1. März 1897 geschlossenen Kassenbüchern gehörten dem westpreußischen Fischerei-Verein an: 86 corporative, 618 persönliche und 78 correspondirende Mitglieder. Der Bau des Bruthauses in Grodziczno hat 1566,79 Mk. Kosten verursacht; hiervon sind aus der Staatskasse 1000 Mk. gedeckt, von dem Kreise Löbau 400 Mk. bewilligt und der Rest mit 166,79 Mk., sowie die Einrichtungskosten mit 141 Mk. aus der Vereinskasse bestritten worden. Das Bruthaus, das an sich gut und tadellos gebaut und eingerichtet ist, hat sich bei den Betriebsversuchen für Erbrütungszwecke nicht geeignet erwiesen, der Verein hat sich daher zu einer Verlegung des Bruthauses nach einer anderen geeigneten Stelle entschließen müssen. An Fischeiern wurden ausgesetzt: Lachs 175000 Stück, Bachforellen 215000, Regenbogenforellen 3000, Bachsaiblinge 8000, Maduemarenen 15000, kleine Marenen 40000 Stück. — Ferner sind beschafft und ausgesetzt worden: 117500 Stück Aalbrut und zwar: 28000 Stück in öffentliche Gewässer (Schwarzwasser, Radaune und Brahe) und 89500 Stück in Gewässer der Mitglieder, 1000 Stück Satzkrebse, 47 Pfd. Laichkarpfen, 4780 Stück zweisömmerige Schleihen, 3150 Stück Karpfenjungbrut und 25850 Stück einsömmerige Karpfen. Davon sind Teiche der Mitglieder ausgesetzt. — Für die Brutperiode 1897/98 sind den Bruthäusern überwiesen: Lachs 300000, Bachforellen 166000, Regenbogenforellen 6000, kleine Marenen 45000, Bachsaiblinge 6000 Eier.

* **[Kabellegung durch die Mottlau.]** Die Arbeiten sind bereits in Angriff genommen. Welch ein bedeutendes Werk hier zu vollbringen ist, geht aus der Thatsache hervor, daß im ganzen 39 Kabel zu verlegen sind, die für den laufenden Meter ein Gewicht von 700 Kilogr. haben. Da die auf 1½ Meter gebaggerte Rinne in der Mottlau, welche die Kabel aufnehmen soll, 70 Meter lang ist, so handelt es sich hier um ein Gewicht von ca. 1000 Ctr., welches in den Fluß hineingesenkt wird. Die Kabel werden vorläufig auf Prähmen verlegt, und es wird erwartet, daß diese Arbeit bis zum Donnerstag fertig gestellt wird. Dann werden die Prähme herumgelegt und nun sollen sämmtliche Kabel zu gleicher Zeit an 13 großen Winden in die Tiefe gelassen werden. Im Bette des Flusses sind Taucher thätig, welche darauf zu achten haben, daß die Kabel auch richtig in die oben erwähnte Rinne hineinsinken. Während dieser Arbeit wird die Mottlau am Häkerthor für den gesammten Schiffsverkehr am **Donnerstag, den 7. April von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends gesperrt sein.**

* **[Schwurgericht.]** Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am 25. April. Zum Vorsitzenden ist Herr Landgerichtsrath Krantz von hier ernannt worden. Bis jetzt stehen zehn Sachen zur Verhandlung an, darunter eine größere wegen Mordes gegen Woiciechowski und eine wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode gegen Totzki und Hülsen.

* **[Gastwirths-Jubiläum.]** Der Pächter des Kurhaus-Etablissements auf der Westerplatte Herr Heinrich Reißmann konnte heute auf eine 25jährige Thätigkeit als Gastwirth zurückblicken. Ein sehr großer Kreis von Freunden, Bekannten, Lieferanten etc. versammelte sich auf der Westerplatte zur Darbringung seiner Glückwünsche. Mit Choralmusik einer der Regimentskapellen, die während des Sommers im Kurgarten zu concertiren pflegen, nahm die Gratulationscour ihren Anfang. Mit Blumen und sonstigen Jubiläumsspenden der Lieferanten wurde Herr R. förmlich überschüttet. Inzwischen brachte auch eine andere Kapelle eine Vormittagsmusik. Während letztere spielte, vereinigte man sich an einer Frühstückstafel, bei der es an Toasten nicht fehlte und noch immer zahlreiche briefliche und telegraphische Glückwünsche eintrafen.

* **[Real-Progymnasium zu Jenkau.]** Aus dem Jahresbericht für das Schuljahr von Ostern 1897 bis Ostern 1898 entnehmen wir, daß das Lehrercollegium dieser, bekanntlich demnächst nach Danzig übersiedelnden Schul- und Erziehungsanstalt aus dem Director, 4 Oberlehrern, 2 wissenschaftlichen Hilfs- und 1 technischen Lehrer besteht. Die Schule war im Sommersemester 1897 von 62 und im Wintersemester 1997/89 von 64 Schülern besucht. — Im Sommersemester wurden 42 Institutszöglinge, 4 Privatpensionäre und 16 Extraneer und im Wintersemester 50 Institutszöglinge, 5 Privatpensionäre und 9 Extraneer gezählt. In der Ostern 1897 abgehaltenen Reifeprüfung erhielten 5 Schüler das Zeugniß der wissenschaftlichen Befähigung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst. Von Ostern 1898 ab wird nun auch in Obertertia der Lehrplan der lateinlosen Realschule eingeführt werden. Wie durch die Verhandlungen in der Stadtverordneten-Versammlung bekannt geworden ist, soll die Anstalt von Jenkau nach Langfuhr verlegt werden. Die Gesammtkosten der Institutsverlegung, sowie für die Uebersiedlung der Stiftung sind auf 369000 Mk. ermittelt worden. Davon trägt der Staat 300000 Mk. Den Rest der Baukosten mit 65000 Mk. und die Kosten der Uebersiedlung mit 4000 Mk. übernimmt die Stadt Danzig, welche auch ein Bauterrain im Werthe von 140000 Mk. zur Verfügung stellt.

* **[Zuckerfabrikdirectoren-Versammlung.]** Am Sonnabend hatten sich ca. 20 west- und ostprußische Zuckerfabrikdirigenten hier versammelt und besichtigten zunächst die ostdeutschen Industriewerke bei Legan. Nach der Besichtigung fand im Schützenhause unter dem Vorsitz des Herrn Director Dewald-Altfelde eine Sitzung zur Berathung technischer Angelegenheiten statt. Lebhaft wurde dabei bedauert, daß die Frühjahrs-Versammlung des ostdeutschen Vereins für Rübenzucker-Industrie in diesem Jahre nicht in Danzig, sondern in Posen abgehalten werden soll.

* **[Kapellmeister-Jubiläum.]** Der königl. Musikdirigent Herr Ad. Firchow vom Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 2 stand am 1. April d. J. volle 30 Jahre an der Spitze der Kapelle dieses Regiments. Aus Anlaß dieses Thätigkeitsabschnittes hatte das Offizier-Corps den Tag für Herrn Firchow besonders feierlich und ehrenvoll gestaltet. Während die Kapelle am Vormittag ein Ständchen brachte, erschienen die Herren Oberst Berlage, Major Wienrich, Hauptmann Siehl, Premier-Lieutenant Schering, Second-Lieutenant Kegel und brachten namens des Offizier-Corps ihre Glückwünsche unter Ueberreichung einer prachtvollen Bronzebüste des Kaisers mit entsprechender Widmung dar. Abends fand zu Ehren des Herrn Firchow ein Liebesmahl im Offizier-Casino zu Neufahrwasser statt. Der Stuhl des Gefeierten, der den Ehrenplatz einnehmen mußte, war ebenso wie die Festtafel mit Blumen geschmückt. Auch hier brachte nach dem Toast auf den Kaiser Herr Oberst Berlage dem Jubilar die Glückwünsche des Regiments dar, worauf letzterer dem Offiziercorps in herzlichen Worten seinen Dank aussprach. — Als Herr Firchow die Kapelle vor 30 Jahren übernahm, zählte sie nur 18 Mann, während sie jetzt 37 Mann stark ist. Unter mancherlei erheblichen Schwierigkeiten hat Herr Firchow die Kapelle zu ihrer jetzigen Leistungsfähigkeit gebracht.

s. **[Verein für Knabenhandarbeit.]** Alljährlich veranstaltet der Verein für Knabenhandarbeit beim Abschluß der Winterthätigkeit seiner Werkstätten eine Ausstellung der in denselben gefertigten Schülerarbeiten. Eine jede derartige Arbeit kommt zur Besichtigung und man findet daher die Producte des geschickten Knaben neben denen des minder geschicklichen, die saubersten Arbeiten neben den weniger gelungenen. So kann der aufmerksame Beschauer sich ein Bild über die Gesammtleistung der Werkstätten machen. Vertreten sind Papparbeiten, Hobelbankarbeiten und Kerbschnitt. Die ersteren nehmen auf den Tafeln im großen Saale des Franziskanerklosters, in dem die Arbeiten ausgestellt sind, den weitesten Raum ein. Von den niedlichen Arbeiten der Vorschulklasse — kleine, anspruchslose Papierarbeiten — bis zu dem complicirten Kasten, dem sauberen Bucheinband der Fortgeschrittneren, finden wir zahlreiche hübsche und exact angefertigte Gegenstände. Auch die Hobelbankarbeiten sind aller Anerkennung werth; hier lernen die Knaben das Holz zu glatten Flächen zu verarbeiten, während die Verzierung derselben durch Schnitzerei in der Abtheilung Kerbschnitt demonstrirt wird. Diese ist die kleinste der drei Abtheilungen, aber auch in ihr befand sich, namentlich bei den Fortgeschrittneren, manch sauberes Uebungsbrett. — Die Ausstellung fand gestern einen recht zahlreichen Besuch, auch Vertreter der staatlichen und communalen Behörden erschienen, um sie in Augenschein zu nehmen.

* **[Seezeichen.]** Die Winterseezeichen vor unserem Hafen sind eingezogen und die Sommerseezeichen vor Neufahrwasser: die Ansegelungstonne, die rothen Spierentonnen A und B, die schwarze Spitztonne, sind ausgelegt worden. Sobald Wind und Wetter es gestatten, werden ferner ausgelegt werden: die stumpfe rothe Tonne vor Zoppot, die weiße Bakentonne vor Weichselmünde, die Anseglungstonne vor Neufähr, die rothen Spierentonnen vor Neufähr, die schwarze Spitztonne vor Neufähr. Ferner die Seetonnen Hela S, Alt-Hela W, Heisternest W, die Ansegelungstonnne im Deepke, die beiden Steuer- und Backbordtonnen in Deepke.

* **[Falsche Zweimarkstücke]** sind in letzter Zeit wiederholt in den Verkehr gebracht und angehalten worden. Dieselben tragen das Bildniß Kaiser Wilhelms I., die Jahreszahl 1883 und das Zeichen A., Hauptkennzeichen sind die bläuliche Farbe und der fettige Glanz.

* **[Ordination.]** Morgen, Vormittags 10 Uhr, findet in der St. Marienkirche hierselbst durch den Herrn General-Superintendenten D. Döblin die feierliche Ordination der Herren Predigtamts-Candidaten Lippky, Raunin, Ostermeyer zum evangelischen Pfarramte statt.

* **[Strafkammer.]** Ein Nachspiel zu der bekannten Schwurgerichtssache gegen den früheren Inhaber des Hotel „Union" am Holzmarkt, Heinrich Holstein, folgte heute vor der hiesigen Strafkammer, denn dort hatte sich H. wegen Betruges zu verantworten. Es handelt sich dabei um die vor den Geschwornen viel erörterte Vollmacht, die der Bruder des H. diesem einst auf sein Verlangen ausgehändigt hat. Der Bruder des Angeklagten ist ein einfacher Arbeiter in der Gegend von Tiegenhof, er unterschrieb vor dem Notar eine Erklärung, welche er nicht verstand, ohne zu ahnen, daß er seinem total verschuldeten Bruder damit eine General-Vollmacht ertheilte. Die Folge davon war, daß er nun, da bei seinem Bruder nichts zu holen war, von den Gläubigern mit Prozessen überschüttet wurde, und er kündigte daher, als ihm die Sache zu bunt wurde, diese Vollmacht, nachdem er deren Bedeutung erkannt hatte. Nach der Kündigung hat aber Holstein diese Vollmacht immer noch weiter benutzt, um Credit zu erlangen. Als er im Jahre 1896 das Union-Hotel in Danzig übernahm, kaufte er die dazu nothwendige Einrichtung an Gläsern und Geschirr von Herrn Kaufmann Meyjahn hierselbst und zeichnete die Wechsel, die er gab, als Procurist seines Bruders. Die Regulirung der Wechsel ist sehr langsam erfolgt, doch ist es Herrn M. besser gegangen, als anderen Gläubigern, denn er hat schließlich seine mehrere hundert Mark betragende Forderung bis auf 15 Mk. erhalten. Die Anklagebehörde sah in dem Gebrauch der längst gekündigten Vollmacht einen Betrug, doch stellte sich die Sache sehr günstig für H., als Herr Meyjahn aussagte, daß er nicht auf Grund der Vollmacht sich veranlaßt gesehen habe, dem H. Credit zu gewähren, sondern daß er dies that, weil ihm H. als Inhaber eines so großen Hotels sicher erschien. Es erfolgte darauf die **Freisprechung** des Angeklagten.

⊖ **[Schöffengericht.]** Eine schon mehrfach vertagte Anklage gegen die Eheleute Eigenthümer Johann Czisarski und Pauline, geb. Fewski, aus Neufietz gelangte am Sonnabend hier zur ersten Entscheidung. Beide sind eines eigenartigen Betrugsversuches angeschuldigt, den sie dadurch in Scene gesetzt haben sollen, daß sie, wie die Anklage behauptet, sich zu Unrecht in den Besitz einer Unfallrente setzen wollten. Um eine solche zu erlangen, sollen der Ehemann am 23. Juni 1897 vor dem Gemeindevorsteher zu Czerniau, wo die Angeklagten damals wohnten, und Beide am 29. Juni 1897 vor dem Amtsvorsteher Hirschfeld daselbst fälschlich angegeben haben, die Frau Czisarski sei am 23. Juli 1895 bei Ausführung einer landwirthschaftlichen Arbeit von einer Leiter auf die Tenne gefallen und dadurch lahm und arbeitsunfähig geworden, während in Wahrheit ihr Lahmsein von einem alten Hüftgelenkleiden herrühren soll. In der umfangreichen Beweisaufnahme wußte nur eine Entlastungszeugin von dem angeblichen Sturz von der Leiter etwas anzugeben, und zwar will diese die Angeklagte damals auf der Tenne liegen gesehen und mit ins Haus getragen haben. Von allen übrigen Zeugen, auch selbst von den nächsten Nachbarn, welche die Angeklagte alle als ihr feindlich gesinnt bezeichnete, hat keiner je etwas von diesem Betriebsunfall gehört. Dagegen erklärt ein Zeuge eidlich, er habe gesehen, daß Czisarski eines Tages vor etwa zwei oder drei Jahren seine Ehefrau derart gestoßen habe, daß sie zur Erde gefallen sei. Alle Zeugen bekunden übereinstimmend, daß dieselbe auch vor dem Jahre 1895 schon stark gelahmt, damals aber noch schwere Arbeiten verrichtet habe. Herr Amtsvorsteher Hirschfeld erklärte, da auch ihm von dem angeblichen Sturze von der Leiter nichts zu Ohren gekommen und die Anzeige von diesem Unfalle erst nach Verlauf von zwei Jahren erfolgt sei, so habe er daraus Verdacht geschöpft und beiden Angeklagten die gesetzlichen Strafbestimmungen vorgehalten. Es sei ihm auch bekannt, daß gegen den Ehemann Czisarski ein Verfahren bei der Staatsanwaltschaft schwebe, weil er damals seine Frau zur Erde gestoßen habe und die größere Lahmheit von diesem Falle herrühren könne. Als Sachverständige wurden die Herren Dr. Schröter, welcher die Angeklagte seiner Zeit einmal behandelt, und Kreisphysicus Dr. Eschricht vernommen, welcher dieselbe untersucht hat. Beide gaben ihr Gutachten übereinstimmend dahin ab, daß die Angeklagte an einem alten langjährigen Hüftgelenkleiden leide, welches schon vor dem Sturze von der Leiter oder dem Fall zur Erde bestanden haben müsse, hierdurch aber nicht erst herbeigeführt sei, wohl aber könne das Leiden dadurch verschlimmert sein. Die Angeklagte will nach dem Sturze von der Leiter etwa drei Tage im Bette gelegen und damals die Hilfe eines hiesigen Arztes in Anspruch genommen haben, doch vermag sie weder dessen Namen, noch die Straße, in der derselbe gewohnt hat, zu nennen. Der Amtsanwalt hält beide Angeklagte für überführt und beantragt gegen Frau Czisarski 4 Wochen und gegen deren Ehemann 14 Tage Gefängniß. Der Gerichtshof hielt aber den Betrugsversuch nicht für **erwiesen und erkannte auf Freisprechung.**

[Polizeibericht für den 3. und 4. April.] Verhaftete 14 Personen, darunter 1 Person wegen Körperverletzung, 4 Personen wegen Trunkenheit, 2 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Unfugs, 5 Bettler, 3 Obdachlose. — Gefunden: 1 Ziehharmonika, Kranken- und Sterbekassenbuch für Wilhelm Peters, 1 Schlüssel, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection. — Verloren: 1 weißes Taschentuch mit 4 Mk. Quittungskarte des Arbeiters Herrmann Hein, 1 goldene Damen-Remontoiruhr, Monogramm G. B., abzugeben im Fundbureau der königl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

W. **Elbing**, 3. April. Der Plan der Errichtung eines **Denkmals für Kaiser Wilhelm** den Siegreichen findet bei uns in Elbing namentlich in den Kreisen der Getreuen Bismarcks eifrige Förderung. Man hält eine Summe von 60000 Mk. für diesen Zweck für erforderlich. Als geeignetster Standort für das Denkmal dürfte wohl nur der geräumige Friedrich Wilhelm-Platz in Frage kommen.

* **Pillau**, 1. April. In eine freudige Erregung wurde hier die Frau des Heizers Sebastian versetzt. Der Mann befand sich mit noch zwei Pillauer Matrosen auf dem zur Firma Robt. Kleyenstüber und Co. gehörigen Dampfer „Magnet", dessen Untergang in Folge Zusammenstoßes außer Zweifel sein dürfte, und wurde bereits als todt betrauert. Nun erhielt die Frau von ihrem Manne einen Brief, worin dieser mittheilt, daß er in **Spanien den Dampfer verlassen** habe und nicht wieder an Bord gegangen sei, so daß der Dampfer ohne ihn abfuhr. S., der durch das Entweichen sein Leben rettete, soll bereits auf dem Wege nach hier sein.

Königsberg, 3. April. Die Wiedereinführung des **Nachmittagsunterrichts in unseren Volksschulen** hat vor einiger Zeit unsere Stadtverordneten-Versammlung und vor mehreren Monaten auch die Kreissynode beschäftigt. Gegenüber der von letzterer auf Wiedereinführung des Unterrichts auch am Nachmittage an die Regierung gerichteten Petition hat sich die Stadtschuldeputation für die Beibehaltung der jetzigen Einrichtung, die sich durchaus bewährt habe, ausgesprochen, wonach ebenso wie in den übrigen Schulen auch in den Volksschulen der Unterricht nur an den Vormittagen ertheilt wird. (K. A. Z.)

* **[Er „lernt Rechtsanwalt".]** In das Bureau eines viel beschäftigten Anwalts in Königsberg kam eine Frau, die sich als Mutter eines der Schreiberlehrlinge vorstellte und den Rechtsanwalt zu sprechen wünschte. Sie wurde zu dem Anwalt geführt und redete ihn folgendermaßen an: „Sagen Sie mal, lieber Herr, am Freitag wirds ein Jahr, daß mein Sohn bei Ihnen lernt, wann wird er denn nun eigentlich Rechtsanwalt?"

Schneidemühl, 31. März. Nach der Abrechnung der aus Anlaß der im Jahre 1893 durch die **Brunnenkatastrophe** entstandenen Kosten betrug die Gesammtausgabe 486534 Mk. Hiervon sind 451380 Mk. durch freiwillige Gaben, Sammlungen und die veranstaltete Brunnenlotterie gedeckt, so daß für die Stadtgemeinde der Rest von 35155 Mk. zu decken ist. Diese Summe soll durch die große Anleihe, welche bevorsteht, ausgeglichen werden.

Tilsit, 1. April. Heute Nachmittag **stürzte** auf dem Neubau des Grundbesitzers Meyer in der Heinrichswalder Straße die **Wand** eines **Treppenhauses ein**, wobei ein Maurerlehrling mitgerissen wurde. Derselbe erlitt zwei schwere Schädelbrüche. Ein Maurergeselle wurde leicht verletzt.

Von der russischen Grenze, 31. März. Auf der Hochzeit der beiden Töchter des Besitzers Wasiliewski in Coldrom bei Grajewo fand, wie die „Tils. Allg. Ztg." ernsthaft erzählt, einer der jungen Ehemänner an der besseren Hälfte des anderen so großes Wohlgefallen, daß er dem glücklichen Besitzer derselben den Vorschlag machte, die ihnen soeben angetrauten **jungen Frauen zu wechseln.** Ein „Draufgeld" von 5 Rubeln schlug die Bedenken des anderen nieder; so „tauschten" sie einfach, brachten die damit ganz einverstandenen Frauen auf ihre Gefährte und verließen schleunigst das Haus. Am nächsten Tage jedoch traf der wegen des heimlichen Aufbruches ungehaltene Schwiegervater ein, der seinen Augen nicht trauen wollte, als er die jugen

Frau zu Gesicht bekam. Seine Vorhaltungen, zumal die Drohung, den „Tausch" zur Anzeige zu bringen, bewirkten, daß dieser schließlich rückgängig gemacht wurde.

Vermischtes.

Weitere Geständnisse Grünenthals.

Berlin, 2. April. Aus weiteren Geständnissen Grünenthals hebt der „Lokalanzeiger" hervor: Als die Reichsdruckerei am 14. Januar 1897, 5 Uhr Abends, geschlossen war und alles Personal sich entfernt hatte, öffnete Grünenthal den Tresor und entnahm ihm eine größere Menge überschüssiger, ungestempelter Scheine. In seiner Wohnung will er festgestellt haben, daß er ungefähr 230 Stück Tausendmarkscheine und 200 Stück Hundertmarkscheine gestohlen hatte, was im ganzen also ca. 250 000 Mk. ausmachen würde. Diese mußte er nun, um sie in Verkehr zu setzen, mit der Hand numeriren und stempeln. Er erklärte nun, daß ihm namentlich beim Beginn seiner Arbeit viele Stempelungen und Numerirungen so verunglückt seien, daß er die Scheine nicht aus der Hand geben konnte und sie verbrennen mußte. Es sollen dann noch etwa für 200000 Mk. brauchbare Scheine übrig geblieben sein, von denen für 44000 Mk. aufgefunden wurden, so daß, wie auch Staatssecretär v. Podbielski im Reichstage erklärte, für 160000 Mk. von Grünenthal gefälschte Scheine sich im Verkehr befinden dürften, welche von der Reichsbank eingelöst werden.

* **[Frecher Einbruch.]** Ein überaus frecher, Aufsehen erregender Einbruch ist in Berlin in der Fabrik von C. Tobler in der Nacht zum Sonnabend verübt worden. Vier Einbrecher überwältigten und knebelten den Wächter und während einer von ihnen den Hilflosen mit dem ihm abgenommenen geladenen Revolver bewachte, gelang es den anderen nach schwerer dreistündiger Arbeit, einen Geldschrank zu spalten, ihm 5300 Mk. zu entnehmen und zu entkommen. Erst am Morgen wurde der geknebelte Wächter gefunden. Sämmtliche Einbrecher waren maskirt und wußten genau mit der Oertlichkeit und den Verhältnissen Bescheid. Das Originellste dabei ist, daß sie den Einbruch mit in der Tobler'schen Fabrik selber angefertigten Instrumenten verübten.

Standesamt vom 4. April.

Geburten: Kaufmann Friedrich Klawitter, T. — Maurergeselle Jacob Czech, T. — Arbeiter Ernst Lüdtke, T. — Arbeiter Johann Richert, T. — Schneidergeselle Franz Szafryn, S. — Uhrmacher Georg Kammerer, T. — Schlächtermeister Eduard Klinger, T. — Hausdiener Adolph Lokt, S. — Schuhmachergeselle Johann Jurczyk, T. — Arbeiter Albert Jankowski, T. — Schuhmachergeselle August Klink, T. — Tischlergeselle Otto Arendt, T. — Kaufmann Johann Neumann, S. — Schneidergeselle Eduard Ypach, T. — Schlossergeselle Friedrich Zech, S. — Heizer Rudolf Spitzkowski, S. — Heizer Johannes Hjetting, T. — Arbeiter Friedrich Ordig, T. — Tischlermeister und Architekt Emil Boehnke, S. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Heizer Paul Emil Schubert und Anna Sophie Adolfine Lange. — Tischlergeselle Andreas Gehrmann und Anna Antonie Wien. — Schiffszimmergeselle Carl Gustav Bautzen und Pauline Auguste Karp. — Schuhmachergeselle August Friedrich Fonetat und Bertha Hulda Helene Ziege. Sämmtl. hier. — Hilfshoboist Max Adolf Hermann Hein hier und Elise Wilhelmine Landt zu Stettin. — Schmiedemeister Herrmann Warmbier hier und Wilhelmine Gelz zu Groß Turse.

Heirathen: Friseur Karl Sommer und Bertha Breitzke. — Hilfs-Rangirmeister Robert Jung und Grethe Brämer. — Schuhmachergeselle Eduard Bechert und Emilie Gutschke. — Schiffszimmergeselle Valentin Großkreuz und Ida Mewes, geb. Küster. Sämmtliche hier.

Todesfälle: Arbeiter Karl Albert Waak, 45 J. — S. d. Briefträgers Friedrich Klein, 10 W. — Frau Ida Herrmann, geb. Schilling, fast 27 J. — S. d. Arbeiters William Thomas, todtgeb. — Fabrikarbeiter Jacob Basner, fast 51 J. — T. d. Kellners Georg Hollasch, 2 J. 2 M. — Wittwe Renate Mörsch, geb. Karau, fast 74 J. — T. d. Rangirvorarbeiters Georg Kopkau, 5 W. — Wittwe Henriette Heinrich, geb. Jordan, 70 J. — S. d. Heizers Rudolf Spitzkowski, 2 Tage. — S. d. Schmieds Eduard Baranowski, 4 J. 2 M. — Zimmergeselle Carl Schütz, fast 70 J. — Pensionirter Hospitals-Inspector August Kirschnick, 71 J. — Unehelich: 1 S., 1 T. und 1 T. todtgeboren.

Danziger Börse vom 4. April.

Weizen in fester Tendenz bei vollen Preisen. Bezahlt wurde für inländ. rothbunt 708 Gr. 178 M, gutbunt 732 Gr. 185 M, weiß krank 676 und 692 Gr. 175 M, weiß etwas krank 753 Gr. 186 M, weiß 737 Gr. 186 M, fein hochbunt glasig 766 Gr. 195 M, roth 683 Gr. 175 M, für polnischen zum Transit hellbunt 713 Gr. 150 M, weiß feucht 700 und 703 Gr. 145 M per Tonne.

Roggen fest. Bezahlt ist inländischer 724 und 741 Gr. 136 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit große 603 Gr. $100^1/_2$ M, 603 und 609 Gr. $101^1/_2$ M, Futter- 98 M per Tonne. — **Erbsen** poln. zum Transit mittel 113 M per Tonne bezahlt. — **Wicken** inländ. 122 M, stark besetzt 115 M per Tonne gehandelt. — **Lupinen** polnische zum Transit blaue 51, 55 M, gelbe 73, 75 M per Tonne bezahlt. — **Bohnen** russ. zum Transit weiße Riesen- ab Speicher 148 M per Tonne gehand. — **Hafer** inländ. 135 M per Tonne bez. — **Kleesaaten** roth $37^1/_2$ M per 50 Kgr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,15, 4,20 M, extra grobe 4,30 M, feine 3,90, 3,95, $4{,}07^1/_2$ M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** besetzt 4,35 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** matter, Contingentirter loco 66 M Br., nicht contingentirter loco 46 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 2. April. Wind: NO.

Angekommen: Rossini (SD.), Snowdon, Newcastle, Kohlen.

Gesegelt: Sommer, Hein, Stettin, Schwefelkiesabbrände. — Jacoba (SD.), Thamen, Libau, leer. — Ernst (SD.), Haye, Hamburg, Güter.

3. April. Wind: NO.

Angekommen: August (SD.) Delfs, Hamburg, Güter. — Hispania (SD.), Kneisler, Kiel, leer. — Wolga (SD.), Spruth, Stettin, leer.

Gesegelt: Sparta (SD.), Heyn, Königsberg, Theilladung, Güter. — Saturn (SD.), Hansen, Kjöge, Holz.

4. April. Wind: NW.

Angekommen: Talio, Christensen, Carlshamn, Steine. — Petrine, Jensen, Christiania, Eis.

Gesegelt: Hillechina, Hein, Stettin, Schwefelkiesabbrände. — Jahn, Apse, Banff, Getreide. — Julia (SD.), Beyer, St. Nazaire, Holz.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Schutzmittel.
Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 Pfg. in Marken
H. W. Mielck, Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Um Mißverständnissen vorzubeugen weisen wir darauf hin, daß die auf unsere öffentliche Aufforderung im Vorjahre Seitens der Interessenten erfolgten Anmeldungen von Bedarf an elektrischer Energie für Licht und Kraftzwecke nur provisorische und unverbindliche waren und daß dieselben nunmehr durch definitive Anmeldungen ersetzt werden müssen. (4050

Wir verweisen in dieser Beziehung auf unsere **Bekanntmachung vom 14. Februar cr.,** indem wir hinzufügen, daß Anträge auf Anschluß an das öffentliche Leitungsnetz unter Beifügung der Zeichnungen und Beschreibungen, sowie genauer Angabe des Licht- und Kraftbedarfes **im Bureau unseres Elektricitätswerkes (Verwaltungsgebäude der städt. Gasanstalt, Thornsche Gasse 2/3)** täglich während der Bureaustunden entgegen genommen werden.

Um Stockungen im Geschäftsbetriebe zu vermeiden, bitten wir, das Einreichen der Anträge nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Danzig, den 10. März 1898.

Der Magistrat.
Delbrück. Trampe.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für das hiesige Gericht und Gefängniß für den Zeitraum vom 1. April 1898 bis dahin 1899 erforderlichen Bedarfs an zum Heizen der Stubenöfen und Kochherde gut geeigneter schlesischer Würfelkohle in Menge von 1600 Centnern soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Zur Entgegennahme von Angeboten ist ein Termin auf

den 9. April 1898, Nachmittags 4 Uhr,

in unserer Gerichtsschreiberei I. Zimmer Nr. 12, vor dem Ersten Gerichtsschreiber Secretair Chlebowski anberaumt, woselbst auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können.

Berent, den 2. April 1898.

Königliches Amtsgericht. (5172

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der Bremer Dampfer „Luna", Kapitän Kunst, auf der Reise vom Rhein via Rotterdam nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den **5. April 1898, Vorm. 11 Uhr,** in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 1. April 1898. (5150

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserm Prokurenregister ist heute bei Nr. 986 vermerkt worden, daß die dem Kaufmann **Friedrich Philipp** zu Danzig für die Firma **Robert Dunkel** hierselbst ertheilte Prokura erloschen ist.

Danzig, den 31. März 1898. (5149

Königliches Amtsgericht X.

Kurhaus für Nervenkranke und Erholungsbedürftige.

Breitestr. 32. **Pankow** bei **Berlin.** Tel. Amt Pankow No. 23

Die Anstalt, ganz neu ausgestattet, wird in den von **Dr. Rud. Gnauck** erworbenen Räumlichkeiten mit dem talen Personal u. nach den alten bewährten **Dr. Gnauck'schen Grundsätzen** durch dessen langjährig. 1. Assistenten geleitet. (3462

Winter und Sommer geöffnet.

Dr. Möhring, dirigirender Arzt. **Dr. Freund.**

Dr. Barwinski's Wasserheil- u. Kuranstalt.

Schloss Elgersburg im Thür. Wald.
Besitzer San.-Rath Dr. **Barwinski** und Hotelier **Rich. Schenk.**
Bekannt als die älteste und eine der renommirtesten Kuranstalten Deutschlands; 3 mal prämiirt.
Gesammtes Wasserheilverfahren.
Massage, Gymnastik, Diät-Terrain und Luftkuren. Allseitig anerkannte Erfolge.
520 m über Meer; — Post- und Bahnstation. Fernsprechanschluss durch Amt Jlmenau No. 2.
Volle Verpflegung täglich 4 Mk. — Prospecte gratis.
Anfragen **nur** an (4597
Sanitäts-Rath Dr. **Barwinski.**

Gymnasium zu Osterode.

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag, den 19. April, Morgens 8 Uhr.**

Zur Aufnahme neuer Schüler werde ich **Sonnabend, den 2. April,** und **Montag,** den 18. April, Vormittags 9—12 Uhr, in meinem Amtszimmer bereit sein. Vorzulegen sind der Geburtsschein, der Taufschein, sowie, wenn die Schüler von höheren Schulen kommen, das Abgangszeugniß. (4384

Dr. Wüst, Director.

Deutsche Feld- u. Industriebahnwerke

Danzig, Neugarten 22,
offeriren zu
Kauf und Miethe
feste und transportable
Gleise, Schienen,
sowie Lowries aller Art,
Weichen und Drehscheiben
für landwirthschaftliche und industrielle Zwecke, Ziegeleien etc.
Billigste Preise, sofortige Lieferung.
Alle Ersatztheile, auch für von uns nicht bezogene Gleise und Wagen, **am Lager.** (78

An „Order"

sind hier mit D. **„Jacoba"**, Capt. **Thumen,** von Hamburg ex D. **„Patria"** eingetroffen:
M 300 Kisten Steine.
C 30 „ „
Der Inhaber des girirten Connaissements wird ersucht, sich sofort zu melden bei (5198
Ferdinand Prowe.

Johannisbad

im Riesengebirge.

In rein deutscher Gegend. (Das böhmische Gastein.) Saison-Eröffnung 14. Mai. In einer an großartigen Naturschönheiten reichen Gebirgsgegend, in geschützter Lage. Bahnstation: Freiheit Johannisbad, Oest. Nord-W.-B. Direkter Wagenverkehr mit Durchfahrtsstationen: Breslau, Berlin, Wien und Prag. Große, naturwarme 29° C. Bassin- und wärmere Wannen- und Sprudelbäder Eisenquelle. — 5 Aerzte. Massage Apotheke. — Elektrische Beleuchtung. — Post- und Telegraphenstation. — Cursalon. — Lesezimmer. — Große Auswahl in- und ausländischer Zeitungen. — Concerte täglich zweimal in der Colonnade und im Waldpark, allwöchentlich Tanzkränzchen. — Gute Restaurants. Hotel- und Privatwohnungen. — Mineralwässer. — Ziegen- und Kuhmolke. — Heilanzeigen: Gegen Nerven- und Rückenmarkleiden, rheumatische und gichtische Zustände, Lähmungen, Skrophulose, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Verarmung des Blutes und Entkräftung nach consumirenden Krankheiten, chronische Hautausschläge. — Empfehlungswerth als Nachkur. Auskünfte ertheilt bereitwilligst die Curkommission in Johannisba bei Trautenau, (Böhmen). (5090

Bahnhof Schönsee b. Thorn

Staatlich concess.

Vorbereitungs-Institut

in nur für Unterrichtszwecke und Pensionat eingerichtetem Hause. Kleine Klassen bewährte Resultate. Im letzten Jahre **15** Aspiranten bestanden, 3 Primaner, 1 Obersecundaner, 9 Freiwillige etc. Prospecte gratis. (4427

Pfr. Bienutta, Director.

Kochschule des Vereins „Frauenwohl"

Vorstädt. Graben 62.

Die neuen Kochkurse beginnen am **13. April cr.** und werden Anmeldungen zu denselben daselbst entgegengenommen.

Vorbereitungsschule, Poggenpfuhl 11.

Das neue Schuljahr beginnt den 19. April. Anmeldungen neuer Schüler nimmt am 6., 16. und 18., Vormittags, entgegen.

Olga Milinowski.

Patente

besorgen u. verwerten
H. & W. Pataky
Berlin NW., Luisen-Strasse 25.
Sichern auf Grund ihrer reichen Erfahrung (25 000 **Patentangelegenheiten** etc. bearbeitet) fachmännisch gediegene Vertretung zu. Eigene Bureaux Hamburg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Breslau, Prag, Budapest.
Referenzen grosser Häuser
— Gegr 1882 —
ca. 100 Angestellte.
Verwerthungsverträge ca. $1^1/_2$ Millionen Mark
Auskunft — Prospecte gratis.

Patente

und **Musterschutz** besorgt und verwerthet **C. v. Ossowski,** Ingenieur, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 3.

K. K. privil.

Pester Victoria-Dampfmühle

in Budapest (Ungarn).
Export-Dampfmühle ersten Ranges.
Gegründet 1866.
Jahres-Production 2 000 000 Centner.

Feinstes ungarisches Weizenmehl No. 0

(Kaiserauszug)
für Bäckereien und **für Haushaltungen.**
Für Haushaltungen Specialität:
Säckchen à 10 kg und à 5 kg in **Original-Packung** und **mit Original-Plomben** garantirt echt!

Zu haben bei:

Gebr. Dentler, Hl. Geistgasse 47, Ecke Kuhgasse.
A. Fast, Langenmarkt 33/34.
A. Fast, Langgasse 4.
Hugo Engelhardt, Röpergasse 10, Ecke Hundegasse.
Hugo Engelhardt, (Filiale) Kaninchenberg 13a.
Albert Herrmann, Fleischerg. 87.
Aloys Kirchner, Brodbänkeng. 42.
Carl Köhn, Vorstädt. Graben 46.
Clemens Leistner, Hundegasse 119.
Max Lindenblatt, Hl. Geistg. 132.
Wilh. Machwitz, Langfuhr 66.
Wilh. Machwitz, Danzig, Hl. Geistgasse 4 und 3. Damm 7.
Paul Machwitz, 3. Damm 7.
Aug. Mahler, Thornscher Weg.
C. Neumann, Sandgrube.
Otto Pegel, Weidengasse 34a.
A. Pawlikowski, Schipanski Nachfl., Gr. Berggasse 8.
J. Schumann Ww., Krämergasse 9.
W. Schwarz, Langgarten 30.
Kuno Sommer, Thornscher Weg 12.
A. Winkelhausen, Kassubischer Markt 10.

in Langfuhr
Oscar Fröhlich, am Markt.
Geschwister Strate, Hauptstrasse.

in Neufahrwasser
S. Tomaschewski, Olivaer Str. 82.
A. Hohnfeldt.
G. Biber.

in Zoppot
A. Fast, am Markt.
Oscar Fröhlich, Seestrasse 13.
Georg Lütke, Südstrasse.
J. Neumann, am Markt.

General-Vertreter für Ost- und Westpreussen:
Felix Kawalki, Danzig, Langenmarkt 32.

Vertreter gesucht
für den Verkauf an **Bäcker, Mehlhändler** und **Colonialwaaren-Geschäfte** an allen Plätzen. (517

Sparsamste Betriebsmaschinen für Landwirtschaft sowie Gross- und Klein-Industrie.
LOCOMOBILEN
von 4 bis 200 Pferdekr. mit ausziehbaren Röhrenkesseln.
R. Wolf
MAGDEBURG-BUCKAU.
Preuss. Goldene Staats-Medaille Berlin 1896.
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.
Vertreter **Theodor Voss,** Ingenieur, Danzig—Langfuhr, Blumenstr. 5.

Bettfedern u. Daunen

Offerire neue Sendungen in 30 Sorten, sowie
fertige Betten und Bettwaaren,
Matratzen, Keilkissen, eiserne Bettstellen.
M. Gilka, Fischmarkt 16.

Deutsch. Reichs Patentirter
Frauenschutz
Patent in all. Culturstaaten! Wirkung absol. unfehlb. Unschädlichkeit v. Kgl. Gerichtschemik. garantirt. **Aerztl. empfohlen,** höchste Auszeichn. Brosch. geschl. 50 ₰ Briefm. Rückverg. b. Bestell.
Emma Mosenthin, fr. Heb., **Sebastianstr. 43, Berlin S.**

Für Knaben!

Royal Cords und Velveteens, das sind gerippte u. glatte Sammete zu Anzügen. **Vornehm, elegant und unverwüstl.** Auf Wunsch Muster. Sammethaus Louis Schmidt, Hannover, gegr. 1857.

Befreit
gleich vielen Anderen von Magenbeschwerden, Verdauungsstörung, Schmerzen, Appetitlosigkeit 2c., gebe ich Jedermann gern unentgeltliche Auskunft, wie ich ungeachtet meines hohen Alters wieder gesund geworden bin. (96
F. Koch, kgl. Förster a. D., Pömbsen, Post Nieheim i. Westf.

Für veraltete Hautkrankheiten, Syphilis, Blasenleiden, Nervenschwäche, Dr. Horváth, Berlin, **Krausenstraße 52.** Anfragen werden gewissenhaft beantwort.

Pianinos, neu, v. **380** M an à 15 M monatl. Franco=4wöch. Probesend. Fab. Stern Berlin, Neanderstr. 16.

Die größte Polsterwerkst. bef. s. b. M. Deutschland, Hakelwerk 13.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Dienstag, den 5. April 1898.
Abonnements-Vorstellung. P. P. A.
Bei ermäßigten Preisen.
Zum letzten Male in dieser Saison:
Die Geisha
oder
Eine japanische Theehaus-Geschichte.
Operette in 3 Acten von Owen Hall. Musik von Sidney Jones.
Deutsch von C. M. Roehr und Julius Freund.
Personen wie bekannt.
Kassenöffnung $6^1/_2$ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende $9^3/_4$ Uhr.



Das Polstermöbel-Lager

des **Tapezier J. Tybussek, Trinitatis-Kirchengasse 5,** empfiehlt sein Lager von Sophas, Schlafsophas, Paneelsophas, Ruhebetten und Fauteuils in jeder gangbaren Form und Bezug zu äußerst billigen Preisen, Theilzahlung ohne Erhöhung des Preises gewährt. Gleichzeitig bringe meine Werkstube zum Umpolstern alter Möbel und Anmachen von Gardinen und Rouleaux in Erinnerung. Möbelbezüge, Matratzendrell, Rouleauxstoffe und Gardinen zu Fabrikpreisen. (7513

Lebensstellung.

Eine erste deutsche Vieh-Versicherungs-Gesellschaft sucht einen gewandten, energischen Herrn als
Bezirksbeamten
gegen **Fixum** und **Spesen.** Die Stellung ist angenehm u. dauernd. Herren mit guten Beziehungen in landwirthschaftlichen Kreisen erhalten den Vorzug. (4819
Offert. u. **C. G. 50** durch **G. L. Daube & Co., Hamburg,** erb.

Dr. Pohl's
Seifenpulver.
Anerkannt bestes und billigstes Waschmittel der Welt. Schutzmarke **„Siegeswagen"** zu haben in allen Drogen- und Colonialgeschäften.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur **Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Tuchversand an Private!

Um einer geehrten Privatkundschaft die Vortheile des direkten Einkaufes zu sichern, versenden wir auf Wunsch frei, Muster unserer
Tuche, Buckskins, Kammgarne, Cheviots etc.
für deren gutes Tragen wir Garantie leisten.
Will & Kellner, Elberfeld.

Hypotheken-Capitalien billigst Gustav Meinas, Heilige Geistgasse 24, 2 Treppen.

Hypotheken-Kapital

offerirt
Wilh. Wehl,
Frauengasse 6. (4465

Zu cediren gesucht

I stell. 30000 Mk. zu $4^1/_2$ % auf Haus in Zoppot, schrägüber Kurhaus, mindestens 50000 M werth; II stell. 10000 M eingetrag. Off. u. **D. 50** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Massage. (7482
Eine von Aerzten empfohlene Masseuse wünscht noch einige Stunden zu besetzen. Näh. im Bur. Frauenwohl, Gerberg. 6.

Wegen Räumung des Grundstücks Brunshof empfehle
Hyacinthen, 1. Qual.,
Goldlack, Nelken, Stiefmütterchen etc. (5004
Paul Lenz,
Gärtnereibesitzer,
Bärenwinkel 29, a. d. Bröf. Chauss.

Holzpantinen,

sehr billig, in nur guter Waare liefert die Pantinenfabrik von
Gustav Krause,
Schneidemühl.
Man verlange Preisliste. (728

Herrenwäsche w. saub. gewasch. u. sehr g. nach d. Façon geplätt. und stets im Freien getrocknet. Gefl. Offerten unter **D. 53** an die Expedition dies. Zeitung.

Sonnenschirme z. Bezieh. u. repariren erb. bald. Modernste Schirmst. in r. Ausw. **B. Schlachter, Holzm. 24.**

Gute Gastwirthschaft

mit 18 Morgen Land, in Meisterswalde, Danziger Höhe, großes Kirchdorf, 1 Meile von der Bahnstation Bölkau, ist mit vollständigem Inventar wegen Erbtheilung sofort zu verkaufen. Auskunft dortselbst

Ein breites birkenes
Bettgestell mit Sprungfedermatratze
ist zu verkaufen **Breitgasse 26,** 4 Treppen.

Suche zum 1. Oktober
eine Wohnung
von ca. 5 Zimmern u. Zubehör Langgasse, Holz- od. Kohlenmarkt. Offerten mit Preisangabe unter **C. 297** an die Exp. d. Ztg. erb.

Eine Wohnung v. 6—7 Zimm. mit Nebengelaß wird zum Oktbr. gesucht. (7515
Gefl. Offerten unt. **D. 52** an d. Expedition dieser Ztg. erbeten.

Speicher
od. Fabrikräume 2c.
im Mittelpunkt der Stadt gelegen, zu miethen gesucht.
Adressen unter **B. 856** an die Exped. dieser Zeitung erbet.